

**Erscheint täglich Abends**  
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierjährlich  
bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins  
Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch  
Briefträger ins Haus 2,42 M.

**Anzeigengebühr**  
die 6 gespalte Kleingieße oder deren Raum für " " ge 10 Pf. für  
Auswärtige 15 Pf. an bevorzugter Stelle (hinten Text) die Klein-  
zeile 30 Pf.  
**Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende  
Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

# Thorner

# Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, 1 Treppe.  
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittag.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.  
Gedruckt von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

## Zur Kaiserzusammenkunft in Danzig.

Die gegenwärtige Monarchenzusammenkunft in Danzig zeichnet sich vor sonstigen Fürstenzusammenkünften durch ein besonderes Merkmal aus. Während sonst fremdländische Herrscher meist zu einer großen Heerschau eingeladen werden, ist diesmal der russische Kaiser Zeuge einer Flottenparade unseres Manövergeschwaders.

Wir möchten darin das Wahrzeichen einer neuen Epoche der Entwicklung des deutschen Reichs erblicken. Die russische und deutsche Armee kennen sich seit Jahrhunderten, im Guten und im Bösen. Sie haben gelegentlich gegeneinander gefochten, wie im Siebenjährigen Kriege, aber sie haben noch häufiger gute Waffenbrüderlichkeit mit einander gehalten, besonders in den Kämpfen gegen Napoleon I. Auch nach diesen Kriegen hat das waffenbrüderliche Verhältnis zwischen den beiden Armeen nicht aufgehört. Russische Kaiser und Großfürsten waren Inhaber preußischer Regimenter, preußische Herrscher und später die deutschen Kaiser die Chefs russischer Regimenter. Und es war diese Inhaberschaft nicht nur eine höfische Formalität, sondern die Herrscher des einen Landes nahmen persönlichen Anteil an den Schicksalen der Armee des anderen Reiches und natürlich besonders der ihnen gehörenden Regimenter. Ein charakteristisches Beispiel dafür, daß diese Waffenbrüderlichkeit in Fleisch und Blut übergegangen ist, war die Thatfrage, daß bei der Expedition in China deutsche und russische Soldaten sich ohne Weiteres als zusammengehörig betrachteten und intim mit einander verkehrten, als mit Kontingenten anderer Mächte.

Die Waffenbrüderlichkeit von Tientsin leitete so über zu jener neuen Epoche deutsch-russischer Beziehungen, die durch die Flottenparade in eindrücklicher Weise vor Augen geführt wird. Diese Kundgebung, bei der dem russischen Kaiser der Ausschwung, den Deutschlands Flotte genommen hat, vor Augen geführt wird, besagt zugleich, daß die Zeit, in der die Thätigkeit Deutschlands auf den Ausbau der Sicherung der territorialen Grenzen gerichtet sein mußte, vorüber ist. Deutschland will seine Landgrenzen nach wie vor schützen, aber es denkt nicht daran, sie ausdehnen zu wollen. Hingegen ist die Zeit da, wo Deutschland seine überseeischen Interessen nachdrücklich zu schützen hat, und dazu bedarf es einer starken Flotte. Dass es diese Aufgabe erfaßt hat, davon wird eben dem russischen Kaiser die Danziger Manöverflotte Zeugnis ablegen.

Gerade für diese überseeische Entwicklung aber ist ein gutes Verhältnis zwischen Deutschland und Russland im Interesse beider Staaten notwendig. Während die Armeen der europäischen Großmächte, insonderheit Deutschlands, Russlands und Frankreichs einander nahezu gleichwertig sind, muß man schon die Flotten aller kontinentalen Großmächte zusammenstellen, um ein Übergewicht über die großbritannische Marine herzustellen. Daraus ergibt sich für die drei vornehmlich überseeische Politik treibenden Großmächte die Notwendigkeit, in überseeischen Angelegenheiten zusammenzuhalten, damit sie das Gleichgewicht gegen England aufrecht erhalten können. Tatsächlich sind denn auch Deutschland, Russland und Frankreich bei der Rückwärtsrevidierung des chinesisch-japanischen Friedensvertrages Hand in Hand gegangen.

Der russische Kaiser wird nach Besichtigung der deutschen Flotte das französische Manövergeschwader sehen. Gewiß ist Frankreich in maritimer Sicht Deutschland überlegen — bestehi doch die französische Flotte seit Jahrhunderten, während die deutsche nicht mehr als ein Menschenalter alt ist. Aber das deutsche Manövergeschwader wird doch dem russischen Kaiser vor Augen führen, daß Deutschland auch in überseischen Angelegenheiten kein zu verachtender Bundesgenosse ist.

Gegenseitiger Respekt ist die beste Basis für gute Freundschaft. Und so hoffen wir, daß der Flottentag von Danzig die Sympathien des russischen Kaisers für Deutschland steigern und die Freundschaft zwischen beiden Ländern festigen wird.

## Flottenmanöver und Zarenbesuch.

(Von einem Spezialkorrespondenten.)

Auf der Reede von Hela, 11. Septbr.

Um 7½ Uhr morgens ist die Sonne voll zum Durchbruch gekommen; es ist herrliches Wetter. Um diese Zeit zeigt sich draußen eine Bewegung bei der Flotte. Einige Torpedoboote werden an der äußersten Spitze von Hela sichtbar. Hinter ihnen tauchen die hellgelben, schrägen Schritte der "Hohenzollern" auf, der ein Linienschiff folgt. Das Kaiser Schiff geht, gefolgt von "Kaiser Wilhelm II." nordwärts um Hela herum, dem "Standart," der den Zaren bringt, entgegen.

Von all den zahlreichen Beobachtungsstationen aus, die sich längs der Küste bis Zoppot hin etabliert haben, richten sich von neun Uhr an die Fernrohre auf die Ecke unterhalb des Leuchtturms von Hela, wo die "Hohenzollern" bei ihrer Rückkehr zugleich mit der russischen Flottille zuerst in Sicht kommen muß. Aber Stunde um Stunde verirrt, ohne daß die Erwarteten erscheinen.

Früh morgens sind der Werftdampfer "Nautilus," der den Prinzen Friedrich Leopold nebst dem Offizierkorps der Langfuhrer Husaren trug, ferner ein Dampfer mit den Jöglingen der Kriegsschule, sowie zwei Dampfer mit schaustufigen Bewohnern Danzigs in See gegangen. Allein Polizeiboote halten selbst das Prinzenboot als nicht zur Flotte gehörig weit ab vom Schauspiel der Ereignisse, und um 12 Uhr kehrte dieses ancheinend des fruchtbaren Harrens müde, in den Hafen zurück. Die Regierungsdampfer halten in einem Abstande von etwa 2000 Metern von der Flotte und die Vergnügungsdampfer werden von diesen Fahrzeugen des Sicherheitsdienstes wiederum in einer Entfernung von abermals 2000 Metern zurückgehalten.

Wie sehr die Enttäuschung der zur Zaren-Aankunft hinausgefahrenen Passagiere sich geltend macht, das geht wohl daraus hervor, daß um 1 Uhr Nachmittags vom Kapitän des "Drache" telephonisch ein Rufschein nach Danzig gelangte, welcher eine allgemeine "Hungersnot" in Hela ankündigte und um frischen Proviant bat. Es lauern in Hela ca. 1000 Menschen auf Versorgung, auf die niemand gesetzt war.

Die seit dem Morgen erwartete Ankunft des Zaren soll durch eine Havarie der Yacht derselben verzögert sein.

## Die Kaiserbegegnung auf hoher See.

Bald nach 10 Uhr vormittags kam in der Höhe von Riehöft der "Standart" in Sicht der "Hohenzollern", auch der russische Kreuzer "Svetlana" direkt von St. Petersburg kommend, mit dem Großadmiral Großfürst Alexis an Bord, wurde gesichtet. Als der "Standart" längsseit der "Hohenzollern" erschien, paradierten auf beiden Kaiserhachten die Besatzungen. Die

Musikkapellen intonierte die Nationalhymne und drei Hurrahs wurden zur Begrüßung ausgebracht, während die Begleitschiffe den Kaiserhafen feuerten. Nachdem der zum Ehrendienst befohlene Flügeladjutant Graf Platen sich auf dem "Standart" gemeldet hatte, begab sich der Zar in seiner Gig, mit Gefolge, sowie dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen v. Lambsdorff an Bord der "Hohenzollern". Der Kaiser erwartete seinen Allerhöchsten Gast am Falltrepp. Die beiden Majestäten begrüßten und umarmten sich auf das herzlichste. Darauf stand die Vorstellung der beiderseitigen Gefolge und der Offiziere der "Hohenzollern" statt. Die Kaiser gingen die Front der Ehrenwache ab und begrüßten darauf den an Bord der "Hohenzollern" eingetroffenen Großfürst Alexis auf das wärmste. Die Majestäten begaben sich hierauf auf das Promenadendeck, wo sie in eifrigem Gespräch bis zur Frühstücksstatt verbauten, welche um 1 Uhr die Allerhöchsten Herrschaften mit den Gefolgen wieder vereinigte.

Bei der Mittagstafel an Bord der "Hohenzollern" saß der Zar rechts von dem Kaiser, der Großfürst Alexis zur Linken; rechts vom Zaren der Reichskanzler; gegenüber den Majestäten der Oberhofmarschall Graf A. Eulen-

burg mit dem Grafen Lambsdorff zur Rechten und dem Minister des kaiserlichen Hofes Baron Fredericks zur Linken. Die Mittagstafel verließ unter angeregtester Unterhaltung. Nachdem beide Majestäten mit einander angestoßen hatten, trank der Zar dem Reichskanzler, dem Chef des Generalstabes Grafen Schlieffen, dem Grafen A. Eulenburg sowie den Admiralen Hollmann und v. Tirpitz zu, während der Kaiser mit dem Großfürsten Alexis ein Glas leerzte und dann den Grafen Lambsdorff, den Baron Fredericks, den Grafen Bentendorff und den Leibarzt Dr. v. Hirsch durch Zutrinken auszeichnete. Die Tafel wurde aufgehoben, als Hela in Sicht kam.

## Die Ankunft des Zaren.

Die Flotte hat über den Toppen geslagt. Die "Niobe" und die 1. Torpedoboottdivision kam um 2 Uhr 30 Min. mit der Melung von der Ankunft der kaiserlichen Yachten zurück. Nach 3 Uhr wurden die hohen Gäste hinter Hela sichtbar und um 3½ Uhr auf der Reede.

Das Herannahen der Schiffe bot bei dem herrlichen Wetter ein prachtvolles Bild. Voran fuhr die weißschimmernde kaiserliche Yacht "Hohenzollern" mit der russischen Flagge im Vortopp und den beiden kaiserlichen Standarten neben einander im Großtopp, gefolgt von dem Torpedoboot "Sleipner". Die russischen Schiffe führten die deutsche Flagge im Großtopp gebürt. Hinter der "Hohenzollern" folgte die kaiserliche Yacht "Standart", ihr schlossen sich der Kreuzer "Svetlana" und der Panzerkreuzer "Berajaz" an. Die Stationsyacht "Sneewittchen" und zwei Divisionsboote eskortierten, blieben aber zurück, während die "Hohenzollern", nachdem zuvor ein Salut von 21 Schuß von der Flotte abgegeben war, unter den Klängen der russischen Hymne und den Hurrausen der Mannschaften der anwesenden Schiffe, majestatisch in die Schiffsstraße hineinglitt.

Die beiden Majestäten waren auf der Brücke der "Hohenzollern" stehend weithin sichtbar, Kaiser Wilhelm in russischer Admiralsuniform, der Kaiser von Russland in deutscher Admiralsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens. Großfürst Alexis hatte sich wieder auf die "Svetlana" begeben. Der Kaiser von Russland begrüßte am Geländer stehend die paradiesenden deutschen Schiffe.

Die ganze Linie hinter dem 2. Geschwader und um das 1. Geschwader herum wurde in etwa 1½ Stunde abgefahrt, dann ging die "Hohenzollern" um 4 Uhr 10 Min. zu Anker.

Die russischen Schiffe ankern als dritte Linie hinter dem 1. Geschwader.

Als der Kaiser von Russland die Brücke der "Hohenzollern" verließ, sprach er dem Kaiser Wilhelm seinen Dank aus und schüttelte ihm lebhaft die Hand.

Dann begaben sich die Admirale und Kommandanten der Schiffe zur Meldung bei dem Kaiser von Russland auf die "Hohenzollern".

Später besuchte der Zar die Schiffe "Kaiser Wilhelm der Große", "Victoria Luise", "Kurfürst" und "Kaiser Wilhelm II."

## Deutsches Reich.

Bei den Kaisermanövern in Westpreußen wird nach der "Kölner Zeitung" der Standort des Kaisers durch einen Signalballon kenntlich gemacht werden, der sich von den Beobachtungsbällons durch die Form und die geringen Abmessungen unterscheidet und durch eine Flagge kenntlich gemacht wird. Für den Fall, daß der Kaiser an einem Tage die Führung übernehmen sollte, wird der Ballon den Standort des Obersiedlersrichters angeben. Für den Signaldienst kommen ebenfalls Ballons zur Anwendung, außerdem aber auch, und zwar in diesem Jahre zum ersten Male, Lichtsignalapparate. Das Landungskorps wird etwa die Stärke von 1500 Mann haben. Am 19. d. Mts., dem letzten Manövertage, müssen in wenigen Nachmittagsstunden von Dirschau und den Nachbarstationen 60 Militärsonderzüge in der Richtung auf Königsberg abgelassen werden.

Die "Frankfurter Zeitung" deutet an, daß der Kaiser die Bemerkung gethan habe, "der Minimalkarif ist Unser", indem er zugleich erklärte, der Kanal müsse im nächsten Winter durchgehen. Bülow ist übrigens derselben Meinung.

Die Zarin in Kiel. Die Yacht "Polarstern", mit der Kaiserin von Russland und den kaiserlichen Kindern an Bord, passierte Dienstag vormittag unter dem Salut der Strandbatterie Friedrichsort. Der "Polarstern" führte am Großtopp den Breitwimpel der Kaiserin und erwiederte den Salut, welchen bei seinem Herannahen die im Hafen liegenden Kriegsschiffe "Friedrich Karl" und "Blücher" feuerten. Um 10½ Uhr machte "Polarstern" gegenüber dem Schlosse auf der Stromlinie fest. Hierauf fuhr Prinzessin Heinrich (bekanntlich die ältere Schwester der Zarin) mit einer Pinasse an Bord des "Polarstern" zur Begrüßung der Kaiserin. Nach kurzem Aufenthalt daselbst landete die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern und Prinzessin Heinrich an der Barbarossabrücke und begab sich, von zahlreicher Menschmenge begrüßt, ins Schloß.

Ministerpräsident wollte, wie der Berliner Korrespondent der "Schlesischen Volkszeitung" jetzt enthüllt, Miquel im Frühjahr 1897 werden. Er machte damals den ernsten Versuch, den Fürsten Hohenlohe zum Selbstbieren zu veranlassen und sich selbst zum innerpolitischen Kanzler zu machen. Der Versuch mischlang. Dazu hat wesentlich beigetragen, daß im kritischen Augenblick durch einen Centumsführer dem gutmütigen Fürsten Hohenlohe das Gewissen geschärft wurde. — Nach dem Rücktritt Voettchers wurde Miquel bekanntlich nur Bizepräsident des Staatsministeriums.

Die Abnahme der Kräfte Miquels trat schon während der letzten Landtagssession deutlich hervor. Ganz abgesehen von der politischen Situation verbreitete sich in parlamentarischen Kreisen die Überzeugung, daß Miquel nicht lange mehr Minister bleiben könne. Auch der von ihm patronisierte Abg. Frhr. v. Bedlich schreibt im "Tage", es habe in den letzten Jahren der ministeriellen Thätigkeit Miquels unter der raschen Abnahme der körperlichen Kräfte auch die geistige Leistungsfähigkeit, namentlich die Entschlussfähigkeit, derselben gelitten.

Zuden Angriffen gegen den Fürsten Guleburg schreibt die "Neue Freie Presse", daß ihr die Mitteilungen über den Fürsten "von einer so achtbaren und als zuverlässig erprobten Seite zugegangen sind, daß ein Zweifel an ihrer Richtigkeit, wie auch die Vermutung einer, wenn auch noch so entfernten unlauren Absicht, geschweige einer gegen den Herrn Botschafter gerichteten Perfidie ausgeschlossen war.

Die Angst beschleicht die Brotwucher angesichts der Kaiserzusammenkunft und der offiziösen Begrüßung des Zaren. "Nur nicht zuviel", fleht das Berliner Bündlerblatt und warnt vor allzu intimen Freundschaft mit Russland. Natürlich zittert dabei den Ausspruch Bismarcks: "Wir laufen niemand nach." An wessen Adresse diese Mahnung gerichtet ist, und was sie bedeutet, brauchen wir nicht weiter auszuführen.

Auch ein Kreuzzug - Resultat. Von amtlicher Seite wird bekannt gemacht, "daß die Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung der Einschleppung anstecken der Krankheiten durch die aus Ostasien zurückkehrenden Truppen wegen einzelner auf den Transportschiffen vorgekommenen Typhus- und Ruhsfälle verschärft worden sind. Es ist u. a. der vollständige Abschluß der Truppen während der Zeit ihrer Beobachtung in Bremerhaven und Münster von der Zivilbevölkerung angeordnet worden. Die Angehörigen der zurückkehrenden Offiziere und Mannschaften werden daher in ihrem eigenen Interesse dringend erucht, sich nicht zum Empfang nach den vorbezeichneten Ortschaften zu begeben, da es von jetzt ab ganzlich ausgeschlossen ist, dort mit den Betreffenden in irgend einer

Weise in Verkehr zu treten.“ — Danach müssen die Gesundheitszustände recht schlimm sein!

## Das

### Leichenbegängnis Johannes v. Miquels.

Frankfurt a. M., 11. September.

Das Leichenbegängnis des Staatsministers Dr. v. Miquel fand heute Nachmittag in feierlichster Weise statt. Im Trauerhause versammelten sich gegen 2½ Uhr die Leidtragenden im Eckzimmer zu ebener Erde, wo der Sarg inmitten eines Haines grüner Blattplatten aufgebahrt war. Das Zimmer war schwarz ausgeschlagen. Um den Sarg herum waren die Kranzpenden, welche überaus zahlreich eingegangen sind, und sechs schwarze Kissen mit den Orden des Verstorbenen niedergelegt, am Fuße des Sarges der Kranz des Kaisers und der Kaiserin, dessen weiße Schleifen die Initialen und die Krone trug. Außer den nächsten Familienangehörigen des Verstorbenen hatten sich u. a. eingefunden: Finanzminister v. Rheinbaben als Vertreter des Kaisers, Minister v. Schönstedt als Vertreter des Staatsministeriums, der kommandierende General des 18. Armeekorps, General-Adjutant v. Lindequist, Stadtkommandant General v. Stülpnagel, Vertreter des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau, Oberbürgermeister Adicles an der Spitze des Frankfurter Magistrats, der Bürgermeister von Osnabrück, eine Abordnung des Kolonialrates, viele Stadtverordnete, eine Deputation des Zentralvorstandes der national-liberalen Fraktion, bestehend aus den Herren Rudolf v. Bennington, Prof. Dethelhäuser, Dr. Hammacher, ferner Deputationen städtischer Körperschaften, Gesellschaften und Vereine. Nach dem Vortrage eines Chorals durch den Frankfurter Sängerbund hielt Konstistorialrat Dr. Ehlers die Gedächtnisrede, in welcher er den Entschlafenen als Menschen und Vater schilderte und zum Schlusse den Angehörigen Trost spendete. Der Vortrag eines weiteren Chorals beendete die Trauerfeier im Hause. Um 3 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Voran schritten die Krieger-Kameradschaft, der Schützen-Verein, die Dienerschaft des Verstorbenen mit den Kränzen und die Ordensträger, dann kam der mit vier Pferden bespannte Leichenwagen, welchen städtische Führer zu beiden Seiten geleiteten. Hinter dem Sarge schritten die nächsten Familienangehörigen mit dem Geistlichen, die Minister v. Rheinbaben und v. Schönstedt, die Generale v. Lindequist und v. Stülpnagel, Vertreter städtischer und militärischer Behörden, der Oberbürgermeister von Frankfurt, Stadtverordnete, auswärtige Deputationen, städtische Beamte und andere Beidragende. Den Schluss des Zuges bildeten Mannschaften der Feuerwehr mit Musik. Das Wetter war regnerisch.

In den Straßen hatte sich auf dem langen Wege zum Friedhof ein nach Tausenden zählendes Publikum angesammelt, das in ehrfurchtsvollem Schweigen den Leichenkodukt vorüberpassieren ließ. Um 4 Uhr langte der Trauzug am Portal des Friedhofes an. Unter den Klängen des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ wurde der Sarg zur Gruft getragen und dort niedergesetzt, worauf Konstistorialrat Dr. Ehlers Gebet und Segen sprach. Sodann trat Oberbürgermeister Adicles an das offene Grab und widmete im Namen der Stadt Frankfurt dem heimgegangenen Ehrenbürger der Stadt warme Worte des Abschieds. Es folgten kurze Ansprachen von Vertretern städtischer Korporationen, der Stadtvertretung von Osnabrück und von Gesellschaften und Vereinen, denen der Verstorbene nahe gestanden hatte. Als Letzter trat Rudolf von Bennington an das offene Grab. Als Freund der Familie, sowie als politischer Freund gedachte er in bedeuten Wörtern des Verbliebenen, würdigte seine Verdienste als Politiker und Staatsmann und schloss mit den Worten, daß deutsche Volk werde seinem großen Sohne ein bleibendes Andenken bewahren und die deutsche Geschichte seine Thaten eingehend würdigen und ihm einen bleibenden Platz sichern. Nochmaliger Vortrag des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ schloß die Feier. — Das Grab, in dem der Verstorbene ruht, ist durch Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung von der Stadt Frankfurt gestiftet und wird von ihr unterhalten werden, auch ist die Errichtung eines Monuments als sichtbaren Zeichens zur Erinnerung an den Ehrenbürger und ehemaligen Oberbürgermeister geplant.

## Ausland.

### Oesterreich-Ungarn.

In Olmütz wurde in der Nacht zum 9. September von einer großen Menge dem Erzbischof Kohn eine Hymnenmusik unter den Rufen: „Pfui“ und „Los von Rom“ gebracht, worauf die Demonstranten unter Absingung deutsch-nationaler Lieder abzogen. Die Polizei kam zu spät.

### Serbien.

Das Königspaar ist jetzt auf einer Reise durchs Land begriffen. Bei dem von der Bürgerschaft von Zagreb gewählten König Alexander: „Der Weg, den er verfolge, wolle dem Lande die zuvor erwartete dauernde Ruhe verschaffen und eine Konsolidierung der Verhältnisse

herbeiführen. Serbien habe er die neue Verfassung gegeben, die einerseits alle bürgerlichen Rechte des Volkes verbürgt und andererseits den Anteil der Krone an der Leitung der Staatsgeschäfte gehörig sichere. Er freue sich, daß das Volk, die Missverständnisse früherer Tage vergessend, bei den letzten Wahlen jenen Männer vertrauen geschenkt hat, die er bei der Schaffung der Verfassung um sich vereinte. Jetzt gelte es, Serbien auf die Bahn der Wohlfahrt zu geleiten.“

### Türkei.

Der Kriegsfontein ist in Konstantinopel eingetroffen und wurde vom Sultan in Audienz empfangen.

### Zum Attentat gegen Mac Kinley.

Laut Bulletin vom 10. abends ist das Befinden des Präsidenten unverändert. Die Kugel hatte ein Stück Zeug mit in die Wunde gerissen; dies wurde schon bei der Operation entfernt, trotzdem wurde gestern eine leichte Gewebe-Entzündung bemerkt, die eine teilweise Öffnung des Wundrandes benötigte. Dadurch ist der Heilungsprozeß verzögert. Weitere Komplikationen sind nicht zu befürchten.

Kroosevelt hat Buffalo wieder verlassen. Er erklärte, er glaube, daß der Präsident in einem Monat seine Amtspflichten wieder übernehmen könne.

Das gestern (Mittwoch) früh 9 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Präsidenten Mac Kinley lautet: Eine entschiedene Besserung trat in Folge der gestern abend vorgenommenen Behandlung der Wunde ein. Der Patient ist im Stande, Fleischsaft zu sich zu nehmen. Das Befinden war heute früh ausgezeichnet. Puls 116, Temperatur 100,2.

Der Korrespondent des „New Yorker Herald“ in Buffalo will erfahren haben, Czolgoz hätte eingestanden, daß das Attentat die Folge eines Komplotts sei, an dem viele Personen beteiligt seien.

Die Newyorker „Times“ veröffentlichte eine Mitteilung, nach welcher man bei dem Mörder des Königs Humbert, Bresci, einen Bettel mit sechs Namen gefunden habe. Der erste war der Kaiserin von Österreich, der zweite der Humberts, als letzter stand auf der Liste Mac Kinley. Die italienischen Behörden hätten dies der Geheimpolizei in Washington mitgeteilt. Als Senator Hanna davon Kenntnis erhalten habe, Mac Kinley dringend ersucht, beständig eine Leibgarde um sich zu haben, doch habe Mac Kinley das lachend abgelehnt.

Die verhaftete Emma Goldman leugnete zuerst die Gefüchte zu sein. Als sie dann von der Polizei vernommen wurde, erklärte sie, daß sie Czolgoz nur einmal gesehen habe, und zwar am 7. Juli, als er im Hause der Familie Isaacs in Chicago, wo Emma Goldman damals wohnte, einen Besuch machte. Er habe damals gewünscht, sie zu sprechen, sie sei aber gerade fortgegangen, um sich zur Eisenbahn zu begeben; er habe sie dann bis zum Bahnhof begleitet und nur einige Worte mit ihr austauschen können. Sie leugnete ferner, daß sie irgend etwas gesagt habe, was darauf berechnet war, den Czolgoz zu dem von ihm begangenen Verbrechen zu verleiten. Isaacs ist angeblich ein Herausgeber anarchistischer Schriften, der sich bereits in Haft befindet. Morris, in dessen Hause Emma Goldman angetroffen wurde, ist ebenfalls verhaftet worden. Emma Goldman wird angeklagt, sich mit Isaacs und anderen bereits Verhafteten verschworen zu haben, den Präsidenten Mc. Kinley zu ermorden.

Der Gouverneur des Staates New York plant die Einbringung einer Bill für den Staat New York, wonach der Versuch der Ermordung des Präsidenten mit dem Tode bestraft werden soll. Andere Staaten beabsichtigen das Gleiche.

### Der Krieg in Südafrika.

Die englischen Nachrichten laufen noch immer sehr dürrig ein, aber auch das wenige ist nicht besonders erfreulich.

Lord Kitchener meldet dem Kriegsamt vom 9. September abends: „Die Truppen des Generals Benzon stießen in der Nähe der Delagoabahn auf Widerstand seitens der Buren. Die andern englischen Befehlshaber, welche nach dem Norden ziehen, fanden keine Gelegenheit, sich mit den Buren zu schlagen. Die Burenkommandos unter Delarey und Kemp, westlich von Rostenberg stehend, zerstreuten sich beim Herannahen der Engländer, ohne einen Kampf anzunehmen.“

Die Kolonne Methuen und andere Abteilungen zogen nach Norden weiter. Underso bleibt die Lage in der Kapkolonie, wo sich die holländischen Kapkolonisten immer zahlreicher den Buren anschließen, bedenklich. Im ganzen haben die englischen Kolonnen auf ihrem diesmaligen Streifzuge nach Norden 200 Buren gefangen genommen.“

Zweihundert Greise, Frauen und Kinder, das ist die ganze Beute der Engländer, und indesten wächst die Gefahr im eigenen Lande durch massenhaften Zugzug für die Buren. Das Kriegs-

Jamt wird über diese Bekanntnisse Kitchener's mäßig entzückt sein.

Aus Matjessfontein, 10. September, meldet das „Reutersche Bureau.“ Major Kavanagh hatte gestern ein Gefecht mit Theron nördlich von Mosselbay. Der Feind zerstreute sich, ohne den geringsten Versuch, sich auf den Kampf einzulassen. Ein Bur wurde getötet, eine Anzahl guter Pferde wurde erbeutet. Theron hat sich nordwärts gewendet, offenbar war seine Absicht, Mosselbay anzugreifen, wenn er nicht daran gehindert worden wäre. Scheepers steht südlich von Ladysmith. — Oberst Crabbe stieß gestern früh mit Vandermervé zusammen. Letzterer und ein anderer Bur wurden getötet, mehrere verwundet und 37 Mann gefangen genommen.

### Provinzielles.

Schweiz, 10. September. Im nächsten Frühjahr wird das hiesige Amtsgesetz gebaut durch Anbau an der westlichen Seite vergrößert. Außer einem großen Sitzungssaale und mehreren Bureaus sollen auch Räume zur Unterbringung des Katasteramtes geschaffen werden.

— Die im Bau begriffene elektrische Centrale wird vor Monat Dezember nicht in Betrieb gesetzt werden.

Rosenberg, 11. September. Das neue auf städtische Kosten erbaute Postamt ist nunmehr fertig gestellt und seit dem 1. d. Mts. dem Verkehr übergeben.

Graudenz, 11. September. Von der hiesigen Strafkammer wurde gestern der polnische Redakteur Boleslaus Sobiechowski von der „Gaz. Grudz.“ wegen öffentlicher Beleidigung des Kultusministers, begangen durch die Presse, sowie wegen Vergehens gegen § 130 St.-G.-B.'s (Aufreizung der Bevölkerung zum Klassenhaß) zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Cadinen, 11. September. Prächtiges Herbstwetter begünstigt den Aufenthalt der Kaiserin in Cadinen. Vormittags um 9 Uhr unternahm die Kaiserin mit den Kindern einen Spaziergang in dem Park und besuchte auch die Wirtschaftsgebäude. Um 11 Uhr unternahm die hohe Frau mit Begleitung des Herrn Landrats v. Eydorf eine Spazierfahrt. — In Tolkmitsch rechnet man ganz bestimmt auf einen Besuch der Kaiserin und ist auch schon ein Besuch in Aussicht genommen worden. Es dürfte dann in Anwesenheit der Kaiserin die Einweihung des neuen Krankenhauses erfolgen, das schon im vorigen Jahre, als es noch im Bau begriffen war, durch die Kaiserin besichtigt wurde. — Die Umwandlung des Birkner'schen Mausoleums in eine Kapelle ist soeben beendet und es soll die Einweihung in Gegenwart des Kaiserpaars demnächst erfolgen. Die Kapelle hat eine sehr schöne Lage. Dort, wo der Park sich nach der Höhe hinaufzieht, liegt dieselbe zwischen dem Park und Hochwald. Man kann die Kapelle weit vom Haff her erblicken und andererseits hat man von der Kapelle aus einen herrlichen Ausblick über einen Teil des Parks und über das Haff hinweg bis zur Nehruna.

Tolkmitsch, 11. September. Die Kaiserin, die kaiserlichen Kinder und deren Lehrer machten vormittags einen Waldausflug und nachmittags eine Dammsfahrt auf dem Haff.

Dirschau, 11. September. Zur Verteidigung der Weichsel zwischen Gerdin und El. Schlanz werden mehrere Tausend Soldaten von Danzig auf großen Weichselfähnen an Ort und Stelle befördert. Eine große Schiffbrücke über die Weichsel soll vom Feinde (Ostpr. Armee-Korps) geschlagen werden. — Eine transpontane kaiserliche Flotte wird aus Anlaß des Kaisermanövers hier stationiert. In einem Küchenwagen erfolgt die Zubereitung der Speisen, die in einem Wärmeofen untergebracht und alsdann dem Kaiser ins Manövergelände nachgeföhrt werden. Der Küchenwagen ist derart eingerichtet, daß durch Herunterklappen der Seitenwände eine Art Tafel, an welcher das Mahl eingenommen werden kann, hergestellt wird.

Soppot, 11. September. Seit dem frühen Morgen liegt die gesamte Übungsslotte auf der Danziger Reede vor Soppot in Parade aufstellung in Erwartung des Eintreffens des Zaren. Das Wetter ist sehr schön und die See ruhig.

Löbau, 11. September. Der diesjährige Verbandstag der polnischen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften wird hier am 25. und 26. September abgehalten. Dem Verbande gehören z. B. 126 Genossenschaften (gegen 119 im Vorjahr) an. Die Bilanz aller Genossenschaften in Posen und Westpreußen weist 53 559 698 Mark 15 Pfennige auf, gegen das Vorjahr ein Mehr von rund 7 Millionen Mark.

Neuenburg, 11. September. Herr Lehrer Grunau aus Unterberg ist wegen eines Herzfehlers auf eigenen Wunsch aus dem Amte entlassen.

Lautenburg, 11. September. Dem hiesigen Schützenverein hat der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen eine Beihilfe von 100 Mark gewährt.

Königsberg, 11. September. Der Kaiser schien am letzten Tage seines Aufenthalts in besonders ausgeräumter Stimmung zu sein. Dem kommandierenden General Grafen Finch von Finckenstein kloppte der Kaiser auf die Schulter, ihm lächelnd zurufend: „Adieu! lieber Finckenstein, bei Philippi sehen wir uns wieder!“ — Ein geisteskranker Mann hat sich Montag durch das Fenster seiner im zweiten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße gestürzt und war auf der Stelle tot.

Bromberg, 11. September. Infolge Gewitters von Pilzen erkrankte am Montag die Familie des Arbeiters Johann Jagla von hier. Der Mann hatte die Pilze am Sonntag im Walde selbst gesammelt. Bald nach dem Gewitter erkrankte der Mann, dann folgten die Frau und die sieben Jahre alte Tochter. Sämtliche drei Personen wurden nach dem städtischen Lazaret geschafft und befinden sich jetzt außer Lebensgefahr.

Wollstein, 11. September. Bei dem Eigentümer Turmanczyk in Brenno brach Feuer aus, das sämtliche Stallungen und zwei benachbarte Wohnhäuser in Asche legte. Das Wohnhaus des J. blieb stehen.

Schneidemühl, 11. September. Ein junger Schweren Unfall erlitt der Rangierer Ferdinand Wandrey von hier am Montag Abend auf dem hiesigen Rangierbahnhofe. Dem Bedauernswerten wurde ein Bein abgefahren.

Posen, 11. September. In den Angelegenheiten der Stadtentwicklung und Bebauung des Stadtgebiets, der Feststellung des neuen Straßennetzes u. s. w. hat die städtische Verwaltung den Rat und das Gutachten des Professors Nussbaum von der technischen Hochschule zu Hannover erbeten. Professor Nussbaum ist nach vorheriger gründlicher Information aus dem durch die städtische Verwaltung gesammelten Material gestern zum Studium an Ort und Stelle hier eingetroffen, und wird am Freitag, den 13. d. Mts., abends 6 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal vor den Mitgliedern der städtischen Körperschaften einen Vortrag über die für unsere Stadt überaus wichtige und bedeutungsvolle Frage halten.

Bütow, 9. September. Ein junger Arbeiter, der auf einem Felde bei Klein-Rosin thätig war, betrat sich dort dermaßen, daß er umfiel. Ein mildeidiger Bauer packte den Betrunkenen auf die Schulter und schleppte ihn in das Dorf. Als er ihn ablud, wurde er gewahr, daß er einen Toten getragen hatte; der junge Mensch war dem unmäßigen Schnapsgenusse erlegen.

### Lokales.

Thorn, 12. September 1901.

— Personalien aus dem Kreise Thorn. Der Mühlensitzer Johann Bürschel und der Tischlermeister Alexander Piechotki zu Thornisch-Papau sind zu Schulvorstehern für die dortige Schule gewählt und bestätigt worden.

— Vom Schießplatz. Ein großer Teil des Arbeitskommandos ist gestern vom Schießplatz zu den betr. Regimentern abmarschiert; heute folgte wieder ein Teil, sodaß das Arbeitskommando, das 205 Köpfe stark war, nur noch aus etwa 50 Mann bestehen bleibt.

D. Der Landwehrverein Thorn hielt Dienstag im Tivoli seine Monatsversammlung ab. Erschienen waren 42 Kameraden. Der Vorsitzende, Herr Landrichter Technau eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, in der er auf die schrecklichen Attentate hinwies, welche weder gekrönte noch ungekrönte Staatsoberhäupter verschonten. In solch schwerer Zeit sei es heilige Pflicht der Kriegervereine, die Treue zu Kaiser und Reich immer aufs Neue zu befrüchten. Uns sei dies noch besonders leicht gemacht, da an der Spitze unseres Reiches ein Monarch steht, zu dem die ganze Welt mit Bewunderung und Verehrung ausblickt. Ein begeistert aufgenommenes „Hurrah“ schloß die Ansprache. Von dem erfreulich-fröhlichen Wachsen des Vereins giebt der Umstand Zeugnis, daß gestern 8 neue Kameraden aufgenommen wurden; außerdem liegen wieder 4 neue Aufnahmegesuche vor. Der Verein, der schon namhafte Beträge zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal abgeführt hat, will wieder 40 M. an die Denkmalskasse abführen. Im Winter sollen regelmäßige Vorträge gehalten werden. Aus Anlaß des letzten Vereinsfestes werden wieder alte Nebelstände zur Sprache gebracht: Einige Vereinsmitglieder bringen Kinder unter 14 Jahren mit, andere nehmen Fremde ohne Einladungskarte ins Schlepptrai, auch haben sich Fremde ohne Karte in zudringlicher Weise unter die Festgäste gemischt. Der Vorstand wird fortan scharfste Kontrolle üben. Die ersten Jahrbücher pr. 1902 werden den Bestellern ausgeteilt. Nach dem offiziellen Teil folgte eine gemütliche Sitzung, bei welcher ernste und heitere patriotische Weisen erklangen. Einige Sirohwiwer sollen recht spät nach Hause gefommen sein.

Ein für Besitzer offener Geschäfte wichtiger Erlaß des Ministers des Innern, betreffend die Feuer sicherheit, wird im Inneren Teil heutiger Nummer seitens der Polizeiverwaltung veröffentlicht. Da der Erlaß sehr ein-

schneidende Bestimmungen enthält, die bis zum 1. Dezember d. J. erfüllt sein müssen, weisen wir an dieser Stelle noch besonders darauf hin.

— Die hiesigen Droschken wurden heute früh durch Herrn Polizeiinspektor Belz einer Revision unterzogen, die zu erheblichen Ausstellungen keinen Anlaß gab.

— Der Verein der Militäranwärter und Invaliden hatte gestern bei Dylewski eine Versammlung, in der geschäftliche Angelegenheiten erledigt und 12 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Die Mitgliederzahl ist auf 80 gestiegen.

— **Musikalische Soiree.** Wie bereits erwähnt, findet am Sonnabend abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses eine musikalische Soiree statt, in welcher Fräulein Ottolie Khenius das Programm gewählt hat: "Die verschwale" von A. Rubinstein, Hubert's "Winterlied" die entzückende Juwelen-Arie aus der Oper "Margarethe" von Gounod, "die Mondnacht" von R. Schumann etc. während Herr Kirchhoff die Ballade "Belsazar" von Heinrich Heine und "Uerktanne Schäze" von Kneisel zum Vortrag bringen wird.

— **Heimische Industrie.** Vom Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, erhielt in vergangener Woche der Inhaber des Ostdeutschen Tapeten-Versand-Hauses, Herr Arthur Schleifing in Bromberg einen größeren Tapeten- und Borden-Auftrag.

— **Die Pflasterung der Mellienstraße** von der Thalstraße bis zum Turnplatz ist nun in Angriff genommen. Dieser Teil war bisher nur chaussiert, und ist die Steinschicht bereits auf der Straße abgetragen, so daß die Pflasterung von der Thalstraße demnächst erfolgen kann.

— **Neue Kartenbriefe.** Die Reichs-Postärzte erhalten jetzt neue Kartenbriefe zur Ausgabe, welche die Größe einer Postkarte mit Antwortkarte haben und von bläulicher Färbung sind.

— Temperatur morgens 8 Uhr 10 Grad Wärme.

— Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 0,42 Meter.

— Gefunden ein gelbes Portemonnaie mit kleinem Inhalt in der Schloßstraße, 5 Taschentücher, gez. F. C., L. B., H. B., im Polizeibriefkasten, Ueberweisungs-Nationale des Bartholomäus Krolowski in der Breitestraße.

— Verhaftet wurden 2 Personen.

— Auf dem heutigen Viehmarkt waren 160 Ferkel und 17 Schlachschweine aufgetrieben. Es wurde gezahlt für sette Ware 44 — 45 Mark, für magere 42 — 43 Mark für 50 Kilogramm lebend Gewicht.

— **Moder,** 11. September. Sitzung der Gemeindevertretung. Die Gemeindevertretung hatte sich zu heute, 4 Uhr nachmittags, im Gemeindehaus zu einer Sitzung eingefunden; erschienen waren 19 Gemeindeverordnete. Den Vorsitz führte der Gemeindeschöffe W. Broßius. Zum Schriftführer wurde Herr Mittelschullehrer Paul gewählt. zunächst giebt der Vorsitzende Kenntnis von einem Schreiben des Herrn Landrat v. Schwerin, nach welchem der in voriger Sitzung mit 9 gegen 8 Stimmen gefasste Beschuß, dem Schöffen W. Broßius für die Verteilung des Gemeindevorstehers pro Kalendertag 5 M. zu gewähren, mit Recht bestehet, weil der Vorsitzende, Schöffe Fr. Raapke, sich für die Zahlung dieses Betrages entschieden habe.

Dass der Bruder des W. Broßius für die Ausgabe gestimmt habe, sei kein Grund für Anfechtung des Beschlusses, weil in dem vorliegenden Falle nicht das persönliche Interesse in Frage gekommen sei. Im Anschluß an die Verleihung des Protokolls der letzten Sitzung teilt der Vorsitzende mit, er habe den Mehrheitsbeschuß der Gemeindevertretung, dahingehend, der Gemeindeworstand möge bei dem Kreisausschuss den Antrag stellen, daß die Gemeinde Moder einen selbstständigen Amtsbezirk bilde, nicht zur Ausführung gebracht, weil er der Überzeugung sei, dieser Beschuß würde, nachdem ihm stattgegeben, besondere Kostenaufwand für den Ort herbeiführen. Infolge dieser Mitteilung erhebt sich eine zum Teil erregte Debatte, die über die Sache neue Gesichtspunkte, als die in voriger Sitzung zur Erörterung gelangten, nicht zeitigt. Die Schlußabstimmung ergiebt, daß nur 4 Gemeindevertreter für Aufrechterhaltung des Beschlusses stimmen, obwohl die Angelegenheit in voriger Sitzung reißlich erörtert und damals von der Mehrheit als ein wichtiger Fortschritt in der Verwaltung unseres Ortes geprägt wurde. Die heutige Stellung zur Sache gibt zu denken.

Nun teilt der Vorsitzende mit, daß er aus der Zahl

der Bewerbungen um die Stelle des Gemeindeworstes ebenfalls dem Herrn Landrat zur Einsicht vorgelegt habe und dasselbe jenseit zur engeren Wahl namhaft gemacht habe.

In geheimer Sitzung werden dann die Bewerbungen geprüft.

Für die vollzogene Reinigung der Bache werden

140,90 M. zur Zahlung angewiesen. Herrn Panjegran

wird für seine Mühevollarbeit, die er durch Beaufsichtigung der Arbeiten gehabt hat, Dank durch den Vorsitzenden ausgesprochen. Es wird der Antrag gestellt,

die Laterne, welche an der Kaiserstraße an Borns Fabrik steht, künftig beleuchten zu lassen und eine neue Laternenhülle dem Amtshause aufstellen zu lassen. Für diesen Antrag sprechen die Herren Born und Raapke. Herr

Goez macht andere sehr verkehrte Punkte des Ortes namhaft, an denen die Beleuchtung noch ungünstiger sei, als an den beiden fraglichen Stellen und behauptet, hier sei eine bessere Beleuchtung zunächst notwendig. Herr Dreyer weist darauf hin, daß die Beleuchtungsfrage laut Beschuß schon lange ihrer Erledigung harre; er hält es nicht für angebracht, an den bereitgestellten Stellen einseitig eine bessere Beleuchtung herzustellen und beantragt, die Beleuchtungsfrage auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu stellen. Dieser Antrag wird angenommen. Drei Interessenten an der Spritstraße beantragen, Auszahlung der Beträge, welche für abgetretenes Land zur Verbesserung der Straße zugebilligt worden sind. Nach längerer Debatte wird Zahlung des Gehaltsbetrages in Höhe von 425 M. genehmigt. Eigentümer Buße hat das sogenannte Schulz auf 100 M. Jahrespacht 6 Jahre genutzt und bietet sich, einen Pachtvertrag auf weitere 6 Jahre ein-

zugehen, wenn ihm mit Rücksicht auf die schlechten Erfüllungen der beiden letzten Jahre für das erste neue Pachtjahr die Pacht ermäßigt werde. Diesem Antrag wird entsprochen. Dem Kastellan des Gemeindehauses werden infolge seines Antrages für Reinigung der neu hinzugeladenen Diensträume monatlich 3 M. zugesetzt mit der Maßgabe, daß er für diesen Betrag auch die demnächst zukommenden Diensträume zu reinigen übernehmen soll. Herr Schöffer Raach hat seine jämischen Ehrenamter bei der Gemeinde niedergelegt. Statt seiner wird in die Kassenrevision Herr Ennulat gewählt und nimmt die Wahl an. Beijer Fr. Teltz beantragt, ihm für Bereitstellung eines Gespannes zu einem Brande im Okt 3 M. zu zahlen. Mit Rücksicht darauf, daß ein Gespann von ihm nicht erbeten worden, wird der Antrag abgelehnt. Schluß der Sitzung 1/2 Uhr.

## 60 Gymnasiasten wegen Geheimbündelei auf der Anklagebank.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Thorn, den 12. September 1901.

(Fortsetzung aus der Beilage.)

(Vierter Tag der Verhandlung.)

Der Andrang des Publikums ist heute geradezu lebensgefährlich.

Gegen 9½ Uhr vormittags eröffnet der Vorsitzende, Land-Gerichtsdirektor Graßmann, die Sitzung und erlässt gleichzeitig das Wort dem ersten Staatsanwalt Bißlaff: Der gegenwärtige Prozeß hat in der Öffentlichkeit großes Aufsehen erregt und in einem Teile der Presse zu großen Angriffen gegen die Staatsbehörden Veranlassung gegeben. Es ist beglaubigt worden: Der Prozeß sei auf Veranlassung des deutschen Ostmarkvereins eingeleitet worden und entspringe dem Haß der Staatsbehörden gegen die polnisch-rebeldende Bevölkerung. Ich habe keinen Anlaß, die harten Angriffe zu widerlegen, ich will dies beurteilen, diese Angriffe sind zum Mindesten frevelhaft leidfertig. Diese Angriffe sind augenblicklich verbreitet von gewissenlosen Helden, in der Absicht, die beklagenswerten nationalen Gegenseite im deutschen Vaterlande noch zu verschärfen. Die Behörden sind auch deshalb in der Presse angegriffen worden, weil ein Massenprozeß eingeleitet wurde. Ich bemerke ausdrücklich, daß die Anklagebehörde mit grösster Unparteilichkeit vorgegangen ist. Die Untersuchung ist ursprünglich eingeleitet gewesen gegen 141 Personen, angeklagt sind aber nur 60. Ich habe gegen 81 Personen anstandslos die Einführung des Verfahrens beantragt und zwar nicht deshalb, weil ich ihre Unschuld für dargetan hielt, sondern weil ich deren Schuld nicht für hinreichend nachgewiesen erachtete. Dieser Umstand ist augenblicklich durch die Maßnahmen der Unterrichtsverwaltung entstanden. Diese Maßnahmen haben es jedenfalls veranlaßt, daß, als die gerichtlichen Haussuchungen vorgenommen wurden, man vollständig hierauf vorbereitet war. Die Haussuchungen wurden erwartet, man war daher in der Lage, alle verdächtigen Schriftpapiere zu beseitigen. Kriminalkommissar Weigt befandet gestern: Als er in Culm die Haussuchungen vornahm, da machte es auf ihn den Eindruck, als wunderte man sich, daß die Haussuchungen nicht schon längst geschehen waren. In der Presse wurde es auch getadelt, daß dieser Prozeß gegen Schüler eingeleitet worden ist. Ich bemerkte darauf, daß ich von vornherein die Sache als sehr ernst aufgefaßt habe. Ich gewann zugleich die Überzeugung, daß nicht nur eine Verfehlung vorliegt, die von der Schulbehörde zu ahnen ist, es liegt auch eine Verfehlung gegen die Staatsgewebe vor, die ein gelegentlich Einschreiten notwendig mache.

Es handelt sich durchaus nicht um eine Bagatelle, sondern es ist eine sehr ernste Angelegenheit. Der erste Staatsanwalt erörtert alsdann in eingehender Weise die Rechtsfrage und sucht an der Hand von Reichs- und Kammergerichts-Entscheidungen den Nachweis zu führen, daß die Angeklagten sich gegen die Bestimmungen des § 128 des Strafgesetzbuches vergangen haben. Die Vereine in Culm und Strasburg, so etwa führt der erste Staatsanwalt fort, entsprechen genau der Organisation der polnischen Schülerverbünden von 1861. Bezuglich dieser wurde seiner Zeit als Zweck gerichtlich festgestellt, die jungen Leute zu "geeigneten Befreiern des geteckten polnischen Vaterlandes" heranzubilden. Ich erkläre von vornherein, daß ich die Anklage gegen die Thorner Gymnasiasten, also gegen die Angeklagten Szuman, Wiold v. Karwatt, Georg v. Subick und Franz Gorski fallen lasse. Ich bemerkte ausdrücklich, daß ich dies blos deshalb thue, weil nicht hinreichend nachgewiesen ist, daß hier in Thorn eine polnische Schülerverbünden im Sinne des § 128 des Strafgesetzbuches bestanden hat. Dagegen kann es keinem Zweifel unterliegen, daß solche Schülerverbünden bestanden haben in Culm und in Strasburg. Wenn diese Verbünden wirklich blos bezwecken, polnische Geistliche und Litteratur zu treiben, dann wäre die grobe Heimlichkeit nicht zu verstehen. Insbesondere wäre es unverständlich, daß den Mitgliedern unter Anrufung Gottes beim Kreuzifix ein Eid abgenommen wurde, daß sie selbst ihren Angehörigen betreffs der Verbündung strengstes Stillschweigen zu beobachten hatten. Das die polnischen National-Gedenktage gefeiert wurden, hat der Aufschluß des Angeklagten Hempel und die vom Angeklagten Markwitz zum Mindesten geschrieben, höchstwahrscheinlich auch gehaltene Festrede ergeben. Es ist auch nachgewiesen, daß die Namen der ausgeschlossenen den polnischen Schülerverbünden anderer Gymnasialstädte mitgeteilt wurden. Daß der Zweck der Verbünden kein harmloser war, dafür spricht auch der Umstand, daß, sobald man erfuhr, die Verbünden ist verraten, die Bibliothek bei Seite gebracht und alle Schriftstücke des Verbandes verbrannt wurden. Es könnte höchstens zweifelt werden, ob die Angeklagten das Bewußtsein hatten, gegen den § 128 des Strafgesetzbuches zu verstossen. Aber bekanntlich schüttet Unkenntnis des Gesetzes vor Strafe nicht. — Staatsanwalt Weißermel erörtert hierauf, inwieviel sich die einzelnen Angeklagten strafbar gemacht haben. — Es nimmt danach nochmals das Wort Erster Staatsanwalt Bißlaff: Ich komme nun zur Stellung der Strafanträge. Es ist dabei zu erwägen, daß es sich um eine geheime Verbindung von jungen Leuten handelt, die vermöge ihrer Bildung berufen sind, derselbst Aerzte, Geistliche, Lehrer oder Beamte zu werden, also in gewissem Sinne eine führende Rolle zu spielen. Es bestand die Absicht, diese junge Leute schon frühzeitig in das Fahrwasser der Opposition und Konspiration gegen den Staat hineinzutreiben. Es ist ferner zu erwägen, daß es für die jungen Leute als eine Art Pflicht oder Ehrenpflicht galt, sich dem Verein anzuschließen und den Gegenzug zwischen der polnischen und deutschen Bevölkerung noch zu verschärfen. Es ist für den Vaterlandstreund geradezu empörend, wenn man erwägt, daß diese Leute derselbst genötigt sein werden, den Amtseid oder den Fahneneid zu schwören. Der Staat kann und darf es nicht dulden, daß auf den von ihm erhaltenen Schulen, die dazu berufen sind, deutsches Denken und deutsches Empfinden zu pflegen, Vereine bestehen, die eine offene staatsfeindliche Gesinnung offenbaren. Deshalb ist es notwendig gewesen, die Bestrafung nicht der Schulbehörde anheimzustellen, sondern von Staatswegen einzuschreiten. Ich werde trotzdem von der Bean-

tragung hoher Strafen absehen. Dazu veranlaßt mich der Umstand, daß die Vereinigungen augenblicklich schon sehr alten Datums sind. Ich habe aus der Verhandlung die Überzeugung gewonnen, daß die Vereinigungen in Culm und Strasburg nur die Fortsetzung oder Rekonstruktion des Vereins von 1861 sind. Der Angeklagte Goncz hat Herrn Direktor Dr. Preuß erklärt, daß seiner Ansicht nach der Verein schon 30 bis 40 Jahre alt war. Nimmt man die letzte Zeitangabe als richtig an, dann trifft es zu, daß der Verein eine Fortsetzung des Vereins von 1861 war. Der Umstand aber, daß dieser Verein so lange unentdeckt bestehen konnte, mag den Entschluß erleichtert haben, sich dem Verein anzuschließen, um nicht in eine schiefe Stellung zu kommen. Es hat ja zweifellos bei einer Anzahl Mitgliedern der Wille bestanden, aus Furcht, sie könnten zum Mindesten in den Kreisen ihrer polnisch rebellen Mitgläuber der Verachtung anheimfallen. Auch die große Geheimhütterei will ich nicht als erheblich hervorheben. Die Angeklagten sind sämtlich noch sehr junge Leute und es ist bekannt, daß gerade das Geheimnisvolle auf jugendliche Gemüter eine gewisse Anziehungskraft ausübt. Ich verdenke es keinem Angeklagten, wenn er seine That zu bestreiten sucht, auch nicht, wenn er seine Aussage verweigert. Wenn aber Kleriker in so dreister Weise, wie hier geschehen, die Unwahrheit sagen, dann kann ich kein Mitleid mit ihnen haben. Ich beantrage also, die Angeklagten Krause, Wolski, Rogacki, Sawadzki, v. Borowksi, v. Skalski, Rygielski, Nierswitski, Bielicki, Wilewski, Szuman, v. Karwatt, v. Subicki und Gorski frei zu lassen. Gegen Warthaus liegt die Sache am schwersten. Ich beantrage gegen diesen 4 Monate Gefängnis, gegen Matowski, Karszynski, v. Bradzynski und Drszulski je drei Monate, gegen Wyczynski, Dembeck, v. Slaski, v. Borowksi, Dzembrowski, Thym, Sell, Gramsa, Krzynecki, Sargaszki je 2 Monate, gegen Goncz, Klin, Goscienicki, Leo v. Pilarski, Gosowksi, Graf Stanislaus v. Sierakowski, Karczynski, Wasilowski, Hilarski, Kruzcynski, Wozniacki, v. Zalewski, Domanski, Maliszewski, Janowsky, Krotkiewski, Przybylowksi, Januszewski, Grochowski, Koslowski, Witamowski und Szulcowski je 1 Monat, gegen Graf Johann v. Sierakowski, Balachowski, Murawski, Mięllarski, Janusz v. Karwatt, Kowalski und Hempel, die zur Zeit der That noch nicht 18 Jahre alt waren, je 14 Tage Gefängnis. (Schluß folgt.)

mann der Station G. A. Nielsen ein Marinefernrohr mit Infanterie, dem Bootsführer N. A. Nielsen eine goldene Uhr mit dem Namenszuge und dem Bildnis des Kaisers geschenkt und außerdem 220 Kronen zur Verteilung an die übrigen Mannschaften der Rettungsstation gestiftet.

Triest, 12. September. Das Erfolgsmoment der hiesigen Aktiengesellschaft für vegetabilische Oele in St. Andrae ist total niedergebrannt. Der Schaden beträgt ca. fünf Millionen Kronen.

London, 11. September. In dem Kohlenbergwerk von Caerphilly (Grafschaft Glamorgan) ereignete sich in vergangener Nacht eine Explosion, durch welche 20 Männer verschüttet wurden. Zwei von ihnen wurden lebend, einer tot herausgezogen. Man befürchtet, daß die Übrigen umgekommen sind.

London, 11. September. Lord Kitchener meldet vom gestrigen Tage: General Methuen hatte mit dem Feinde unter Bancker und Delary am 6. und 8. d. Mts. bei Grootmarien (?) Gefechte und vertrieb ihn am 8. aus seiner starken Stellung. Der Feind ließ 6 Tote zurück; Methuen nahm 41 Buren gefangen und erbeutete Wagen und Waffen.

Konstantinopel, 11. September. Die Nachricht von der Meidermeile von Armeniern in Musch scheint sich zu bestätigen. In türkischen Kreisen wird behauptet, die aufständigen Armenier hätten an das türkische Viertel in Musch Feuer gelegt, wodurch es zu einem Zusammenstoß zwischen ihnen und den Truppen kam. Andere Nachrichten, gleichfalls aus türkischer Quelle, besagen, die Armenier hätten die Kasernen mit den darin befindlichen Soldaten in die Luft gesprengt.

Chicago, 11. September. Emma Goldman erschien heute vor dem Gerichtshof ohne Rechtsbeistand. Der Staatsanwalt erklärte, der Chef der Polizei in Buffalo habe darum ersucht, die Gefangene während der schwedenden Untersuchung in Buffalo möglichst lange in Gewahrsam zu behalten und verlangte Vertagung bis zum 19. Sept., an welchem Tage die andern hier in Chicago in Haft genommenen Anarchisten vor Gericht erscheinen werden. Der Richter kam diesem Wunsche nach. Emma Goldman wurde daraufhin in Haft behalten ohne Zulassung von Bürgschaft.

Curaçao, 11. September. Der Präsident Castro ist über Riohacha in Kolumbien eingedrungen. Die kolumbianischen Revolutionäre machen gemeinsame Sache mit ihm. Eine Schlacht steht unmittelbar bevor. Der französische Kreuzer "Suchet" ging hier vor Anker. — Die venezolanischen Truppen haben die Verbindung mit den kolumbianischen Revolutionären bei Riohacha hergestellt und sind auf dem Punkt, die 6000 Mann starke reguläre kolumbianische Armee anzugreifen.

## Handels-Nachrichten.

### Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 12. September. Bonds seit 11. Sept.

	216,20	216,35
Russische Banknoten	—	—
Warschau 8 Tage	—	—
Osterr. Banknoten	85,30	85,40
Preuß. Konjots 3 p.C.	90,50	90,60
Preuß. Konjots 3½ p.C.	100,50	100,50
Preuß. Konjots 3½ p.C. abg.	109,30	100,40
Deutsche Reichsanleihe 3½ p.C.	90,40	90,60
Deutsche Reichsanleihe 3½ p.C.	103,60	100,60
Weitr. Pfdsfr. 3 p.C. neul. II.	87,10	87,30
do. 3½ p.C. do.	96,75	96,60
Pojener Pfandsbriefe 3½ p.C.	97,40	97,50
4 p.C.	102,10	102,50
Poln. Pfandsbriefe 4½ p.C.	—	98,20
Türk. 1 % Anteile C.	—	26,35
Itali. Renten 4 p.C.	98,80	98,75
Rumän. Rente v. 1894 4 p.C.	178,—	178,—
Distolto-Komm.-Anth. eft.	172,20	173,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	194,50	192,75
Harpener Bergw.-Akt.	150,70	151,90
Laurahütte Aktien	179,75	181,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	106,75	

# Der Feiertage wegen bleibt unser Warenhaus Sonnabend, d. 14. und Sonntag, d. 15. September geschlossen.

# Georg Gutfeld & Co.

## Bekanntmachung.

Für den Monat September haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

Am Donnerstag, den 26. d. Mts., vormittags 9 Uhr im Geschäftshaus zu **Barbaken**.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Barzahlung gelangen nachstehende Holzsortimente:

### A. Nutzhölz.

#### Schutzbezirk **Barbaken**:

Jagen 46	11	Stück	Kiefern-Stangen	II. Klasse
"	30	"	"	III. Klasse

#### Schutzbezirk **Guttaw**:

Jagen 95b	6	Stück	Eichen-Nutzhölz mit 3,22 fm	
" 101a	5	"	Erlen-	1,98 "

### B. Brennholz.

#### Schutzbezirk **Barbaken**:

Jagen 48 E a	11	rm	Kiefern-Rundknüppel	
"	12	"	" Reisig II. Kl.	
" 53a	2	"	" Rundknüppel	
"	4	"	" Reisig II. Kl.	
" 35b	3	"	" I. Kl.	
"	1,5	"	Eichen-Kloben	

#### Schutzbezirk **Ollek**:

Jagen 55a	1	rm	Kiefern-Spaltnüppel	
" 56e	3	"	Rund-Knäppel,	13 rm Reisig II. Klasse
" 57b	8	"	"	32 "
" 59a	1	"	"	11. "
" 64a	6	"	"	17 "
" 65a	1	"	"	13 "
" 66a	1	"	"	31 "
" 67a	1	"	"	18 "
" 59a	2	"	"	4 "
Jagen 75d	3	rm	Kiefern-Kloben	II. "
" 75f	5	"	"	
"	3	"	Spaltnüppel	
"	3	"	Reisig I. Klasse	
" 81d	6	"	Kloben	
"	4	"	Spaltnüppel	
" 82d	7	"	Kloben	
"	4	"	Spaltnüppel	
" 82e	1	"	Kloben	
"	1	"	Spaltnüppel	
"	1	"	Reisig I. Klasse	
" 88a	3	"	Kloben	
"	2	"	Spaltnüppel	
"	4	"	Reisig I. Klasse	
" 89c	2	"	Kloben	
" 89b	2	"	Birken-Kloben	
"	13	"	Kiefern-	
"	5	"	Reisig I. Klasse	
" 69a	2	"	Kloben	
"	16	"	Reisig II. Klasse	
" 65b	1	"	Reisig I. Klasse	
" 64b	1	"	Spaltnüppel	
"	1	"	Rund	
" 63b	5	"	Reisig I. Klasse	
"	9	"	Spaltnüppel	
" 63a	5	"	Reisig I. Klasse	
" 63	15	"	Spaltnüppel	
"	6	"	Reisig I. Klasse	
" 82a	1	"	Kloben	
"	1	"	Spaltnüppel	
" 72c	63	"	Reisig I. Klasse	
" 83c	2	"	Kloben	
"	1	"	Spaltnüppel	
" 87d	16	"	Kloben	
"	2	"	Spaltnüppel	
"	1	"	Reisig I. Klasse	
" 72c	65	"	" II. "	
" 82b	13	"	" II. "	
" 72a	3	"	Spaltnüppel	
"	6	"	Reisig I. Klasse	
" 76b	3	"	Kloben	
"	2	"	Spaltnüppel	
"	2	"	Stubben	
"	7	"	Reisig II. Klasse	
" 77	2	"	" II. "	
" 88c	2	"	" II. "	

#### Schutzbezirk **Guttaw**:

Jagen 95b	1	rm	Eichen-Kloben	
" 285	"	"	Kiefern-Stubben	
" 93	70	"	Reisig I. Klasse	

#### Schutzbezirk **Steinort**:

Jagen 126	56	rm	Kiefern Reisig II. Klasse	
" 128	55	"	" II. "	
" 132b	1	"	Stubben	
" 129	34	"	Reisig II. Klasse	
" 111	11	"	" I. "	

#### Schutzbezirk **Thorn**:

Nutzhölz.  
Thorn: 2 Stück Pappel-Nutzhölz mit 4,60 fm  
3 " wilde Birne " 1,92 "

Thorn, den 9. September 1901.

### Der Magistrat.

## Guter Verdienst

wird respektablen Männern und Frauen jeden Standes sofort nachgewiesen. Es handelt sich um eine durchaus reelle, überall beßiglich angenommene Sache, welche jedermann ohne Kapital und besondere Kenntnisse als Haupt- oder Nebenbeschäftigung leicht betreiben kann. Anfragen adressiere man an

Paul Danz, Oldenburg i. Gr. T. 14.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern und der öffentlichen Arbeiten sind für die Geschäfte, in denen größere Mengen brennbare Stoffe aufbewahrt werden, folgende Vorschriften zu fordern:

1. Schaufenster, die vom Erdgeschoss bis zum Keller hinunterreichen, sind gegen die Innenräume feuericher (mit Drahtglas) abzuschließen. Die Beleuchtung ist nach außen zu verlegen; Leitungen oder Beleuchtungskörper im Innern der Schaufenster sind im Allgemeinen unzulässig, jedoch werden bei feuerischer abgeschlossenen Schaufenstern in dem obersten von brennbaren Stoffen freien Teile Glühlampen und elektrische Leitungen zugelassen, die Glühlampen müssen dann eine besondere Schutzglühbirne erhalten und die Leitungen in Röhren verlegt werden.
2. Schaufenster, die nicht durch 2 Geschosse reichen und nicht feuerischer abgeschlossen sind, sind von außen zu beleuchten. Werden sie jedoch gegen die Innenräume feuerischer abgeschlossen, so ist eine Beleuchtung auf die oben beschriebene Art erlaubt.
3. Die Gasleitung muss von der Straße her leicht abstellbar sein.
4. In jedem Geschoss muss mindestens ein Hydrant mit Schlauch vorhanden sein.
5. In den Verkaufsräumen sind Rauchverbote anzubringen.
6. Die Ausgänge und die Notausgänge sind mit großer Schrift kenntlich zu machen. Die nächsten Wege zu ihnen sind notwendig durch Richtungszeichen an den Wänden zu bezeichnen.
7. Alle zur Entleerung bestimmten Thüren und Ausgänge müssen mit einer Notbeleuchtung versehen sein; die bei eintretender Dunkelheit in Betrieb zu setzen ist. Dazu sind Kerzen, Oellampen oder solche elektrische Lampen, die durch eine besondere Betriebsquelle gespeist werden, zu verwenden.
8. Für die gesamte elektrische Einrichtung, auch für die Notbeleuchtung sind die vom Verbande deutscher Elektrotechniker aufgestellten Sicherheitsvorschriften maßgebend. Die elektrische Anlage ist alljährlich durch einen Sachverständigen zu untersuchen; auf Erfordern muss der Nachweis darüber geführt werden.

Die Inhaber eingangs gebaute Geschäfte, ersuchen wir ergebenst, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen Maßnahmen bis zum 1. Dezember d. J. gefällig treffen zu wollen.

Thorn, den 10. September 1901.

## Die Polizei-Verwaltung.

## Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Heyer in Thorn — in Firma Gustav Heyer — wird an Stelle des bisherigen Konkursverwalters Max Pinchera, der durch Krankheit an der Verwaltung behindert ist, der Kaufmann Robert Goewe in Thorn zum Konkursverwalter ernannt. Thorn, den 7. September 1901.

## Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

In unser Handelsregister Abteilung A ist heute unter Nr. 44 die Firma Teofil Rochon in Culmsee und als deren Inhaber der Kaufmann Teofil Rochon in Culmsee eingetragen worden.

Culmsee, den 2. September 1901.

## Königliches Amtsgericht.

## Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvorsteigerung sollen die in Mlewo belegenen, im Grundbuche von Mlewo Band I Blatt Nr. 53 und Nr. 100 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Witwe Marianna Wontorowski geb. Kaszewski in Mlewo eingetragenen Grundstücke am

## 7. November 1901,

vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Die Grundstücke sind im Grundsteuerbuch Art. 20 und 152 und in der Gebäudesteuerrolle Nr. 33 eingetragen, liegen in der Gemeinde Mlewo und bestehen aus: 1,72,80 ha mit 1,74 Thaler Reinertrag

Gebäuden mit 45 Mark Nutzungs wert bzw. 1,23,20 ha

Thorn, den 2. September 1901.

## Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung.

In unserem Handelsregister

ist heute die in Abteilung A

unter der Nummer 29 einge trage ne Firma E. Galinski —

Inhaber Kaufmann Edmund Galinski in Culmsee — gelöscht

worden.

Culmsee, den 2. September 1901.

## Königliches Amtsgericht.

## Oeffentl. Versteigerung.

Freitag, den 13. d. Mts., vormittags 10 Uhr

werde ich zu Lotterie auf dem Ge

meindeland (Waldland)

32 Schok Maschinen,

30 m trockne Stubben

zwangswise meistbietend versteigern.

Thorn, den 9. September 1901.

Bendrik, Gerichtsvollzieher.

## Am 13. d. Mts.,

vormittags 11 Uhr

sollen auf dem heissen Güterboden:

2 Kübel Margarine,

Gewicht 32 kg.,

1 Sack Schweinesett,

Gewicht 65 kg.,

und 1 kleine Feldschmiede,

Gewicht 12 kg.

meistbietend verkaufen.

Güterabfertigungsstelle.

Suche für mein Zigarren-Spezial-

Geschäft einen

Am 13. d. Mts.,

vormittags 10 Uhr

sollen auf dem heissen Güterboden:

2 Kübel Margarine,

Gewicht 32 kg.,

1 Sack Schweinesett,

Gewicht 65 kg.,

und 1 kleine Feldschmiede,

## Der Thüringer Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 13. September 1901.

## Provinziales.

König, 11. September. Die X. ordentliche Generalversammlung der Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen, die am 2. Oktober hier tagt, hat folgende Tagesordnung: 1. Allgemeiner Geschäftsbericht über die Behältersie der Sterbekasse. 2. Mitteilung über die Ergebnisse der Jahresrechnung für 1899. 3. Vorlegung und Prüfung der Jahresrechnung für 1900. 4. Wahlen. 5. Antrag des Vorstandes und der Revisionskommission: Die Generalversammlung beschließt auf Grund des Gutachtens des Herrn Professor Evers zu Danzig vom 15. April 1901, daß die ganze Beerdigungskasse des Lehrervereins Danziger Höhe in die Sterbekasse für die Lehrer der Provinz Westpreußen aufgenommen wird. 6. Beratung der neuen Satzungen.

König, 10. September. Mit großer Frechheit wurde in der Nacht zum 31. Mai in der Wohnung des Kunstgärtners Franz Hermann Mayk hierselbst ein Einbruch siebstahil ausgeführt. Der Dieb entwendete mehrere Goldsachen. Er wurde in der Person des vielfach, u. a. mit 12 Jahren Buchthaus vorbestrafte Bergarbeiter Kaspar Heinrich Wilhelm Kreuzmann, z. B. in der Strafanstalt Celle befindlich, ermittelt. Kreuzmann bekam heute von der hiesigen Strafkammer eine Zusatzstrafe von 8 Jahren Buchthaus.

Neustadt, 10. September. Zu dem für unsere Stadt in Aussicht genommene evangelischen Schullehrer-Seminar will die Stadt unentgeltlich den dazu erforderlichen Grund und Boden, etwa 3½ Hektar, hergeben. Die Eröffnung soll am 1. April 1902 vorläufig in den dazu gemieteten Räumen stattfinden. Die Gebäude läßt die Königl. Regierung errichten. Vom Jahre 1904 ab leistet die Stadt eine jährliche Zahlung von 1600 Mk. an die Staatskasse. Die hiesige Stadtschule giebt 150 Schüler an die Seminar-Ubungsschule ab. Die Stadt erspart in Folge dessen mehrere Lehrkräfte.

Bromberg, 11. September. Der nächste deutsche Tag wird auf Anregung aus unserer Provinz im nächsten Jahre in Lissa abgehalten werden.

Schneidemühl, 8. September. Nicht geringes Aufsehen erregt hier die gestern abend erfolgte Verhaftung des Bauunternehmers und Hausbesitzers August Felsmann von hier unter dem Verdachte der mehrfachen Wechselseitigkeit. Er soll ein teilweise Geschändnis abgelegt haben. — Nach Beendigung seines Dienstes wurde am Sonnabend auch noch der Gefangenenaufseher Paul Böller von hier auf Verfügung der hiesigen Königlichen Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen. Gegen B. wird der Vorwurf des Verbrechens im Amte erhoben. Wie verlautet, soll er mit der Fabrikarbeiterin Ida Jense aus Kolmar i. P. welche im hiesigen Justizgesangnis eine zweijährige Gesangsstrafe

wegen Kindermordes verbüßte, während dieser Zeit allzu intime Beziehungen angeknüpft und unterhalten haben. B. ist verheiratet und Vater mehrerer Kinder.

## Locales.

Thorn, 12. September 1901.

— Frankirung der Brieftsendungen an die deutschen Truppen in Ostasien. Bekanntlich sind seit dem 1. September infolge Auflösung der deutschen Feldpost in Ostasien portofrei Feldpostsendungen dorthin nicht mehr zulässig. Trotzdem werden an die deutschen Truppen in Ostasien immer noch in großer Zahl Briefe und Postkarten aufgeliefert, die nicht frankirt, sondern lediglich mit dem Bemerk "Feldpostbrief" oder "Soldatenbrief". Eigene Angelegenheiten des Empfängers verzeichen sind. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß private Brieftsendungen an Angehörige der Ostasiatischen Besatzungsbrigade, der Besatzung von Kiautschou und der Besetzungen der deutschen Kriegsschiffe in Ostasien jetzt den für den Verkehr innerhalb Deutschlands festgesetzten Trennkosten und Gewichtsgrenzen unterliegen: für gewöhnliche Briefe bis 20 g einschließlich 10 Pfennig, bei größerem Gewicht 20 Pfennig, für Postkarten 5 Pfennig. Briefe an nicht im Offiziersrange stehende Mannschaften pp. kosten jedoch auch beim Gewicht von mehr als 20 bis 60 g nur 10 Pfennig, wenn sie den Bemerk "Durch das Marinepostbüro in Berlin" tragen. Für die nach Vorstehendem nicht frankirten Brieftsendungen müssen die Empfänger das Porto und die Buschloggebühren zahlen.

— Fortbildungskurse für Aerzte. Vom 14. bis 26. Oktober werden in Greifswald Fortbildungskurse für praktische Aerzte abgehalten. Es beteiligen sich sämtliche für die Zwecke der Kurse in Betracht kommenden Dozenten der medizinischen Fakultät mit Vorlesungen und praktischen Übungen aus den verschiedensten Gebieten der medizinischen Wissenschaft.

— Belohnung. Der Regierungspräsident in Marienwerder setzt auf die Ermittlung des unbekannten Thäters eine Belohnung von 500 M. aus, der am 22. August den Rentier August Gebler aus Unterwalde, Kreis Marienwerder, erschlagen hat. Dem Getöteten ist anscheinend eine gehäkelte grüne Geldbörse (mit Stahlperlen besetzt) nebst Inhalt, sowie sein lederner Leibriemen geraubt worden.

— Haftpflicht der Turnlehrer. Von der im "Bürger. Gesetzbuch" vorgeesehenen Haftpflicht der Lehrer für Unfälle der ihrer Obhut anvertrauten Schüler befürchten die Turnlehrer, betroffen zu werden. Der Berliner Turnwart Heinrich Schröder fordert daher den Deutschen Turnlehrerverein zur Selbsthilfe auf. Der Verein soll seine Mitglieder gegen Haftansprüche bei

Unfallsfällen, die sich beim Turnunterricht ergeben, sowie gegen Ansprüche, die sich beim Schwimmen, Spielen oder bei Turnfahrten ergeben können, versichern.

— Auszeichnung für Hebammen. Die Anträge auf Verleihung der von der verstorbene Kaiserin Augusta gestifteten Brochen für Hebammen nach 40jähriger tadeloser Dienstzeit sind bisher seitens der Behörden zum weitaus größten Teile unmittelbar an das Cabinet der Kaiserin gerichtet worden. Zur Vermeidung der Unzuträglichkeiten, zu welchem die Verschiedenheit der geschäftlichen Behandlung geführt hat, sollen jene Anträge nach Bestimmung des Ministers für Medizinal-Angelegenheiten künftig stets an die Landräte bezw. Polizei-Direktionen oder Präsidien und von diesen den Regierungs-Präsidenten überreicht werden. Letztere haben alsdann auf Grund der eingegangenen Anträge eine Vorschlagsliste nach vorgeschriebenem Muster aufzustellen und diese an jedem Quartalsersten dem Cabinet der Kaiserin unmittelbar vorzulegen.

## 60 Gymnastikosten wegen Geheimbündelei auf der Antlagebank.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Thorn, den 11. September 1901.

(Dritter Tag der Verhandlung.)

(Fortsetzung.)

Gonz sagte mir, er habe wohl einen Eid geleistet, nichts zu verraten, der Religionslehrer Dr. Teig habe ihn aber darüber belehrt, daß man einen solchen Eid nicht zu halten brauche. Gonz sagte: Er sei von Dembet aufgefordert worden, sich der Vereinigung anzuschließen, die die Pflege polnischer Geschichte und Literatur zum Zwecke hatte. Gonz teilte mir mit, daß die Aufnahme in der Waldeckschlucht, unter Ausstellung von Posten abgehalten werde. Die Sache sei ihm aber schließlich doch bedenklich vorgekommen, so daß er aus der Verbindung ausgetreten sei. Meine Frage, ob die Verbindung "Polonia" heiße, verneinte Gonz mit dem Bemerk, daß die Verbindung überhaupt keinen Namen habe. Auf meine Frage, ob die Verbindung eine Kneiperverbindung sei, bemerkte Gonz: Kneipen war überhaupt vollständig verpint. Es würden nur fleißige Schüler aufgenommen. Auf weiteres Begegnen erklärte Gonz: Die Verbindung müsse 30 bis 40 Jahre alt sein. — Beijinger, Landrichter Woelsel: Ist es richtig, daß Gonz auf Ihr Eruchen, die Namen der Mitglieder zu nennen, geantwortet hat: Es könne dies nicht thun, da ihm sonst ein Leid zugefügt werden könnte. Zeuge: Ja. Erster Staatsanwalt: Wenn Schulbehörde bekannt geworden wäre, daß eine polnische Gymnasiaten-Verbindung besteht, die lediglich wissenschaftliche Zwecke verfolge, wären alsdann die Mitglieder bestraft worden? Zeuge: Es kommt darauf an, was alsdann von der Konferenz beschlossen worden wäre. — Erster Staatsanwalt: Wenn die Schulbehörde erfahren hätte, daß die Verbindung lediglich die Pflege polnischer Geschichte und Literatur und keinerlei politische Zwecke verfolgt, in welcher Weise wären alsdann die Mitglieder bestraft worden? Zeuge: Ich glaube, die betreffenden Schüler wären alsdann von der Schule entlassen worden.

— Erster Staatsanwalt: Wenn die Schüler das Eruchen gestellt hätten, sich zu einem Verein zusammenzuschließen zu dürfen, um polnische Geschichte und Literatur zu treiben, wäre ihnen das gestattet worden. Zeuge: Das wäre jedenfalls nicht gestattet worden. Einmal wußten

die polnischen Schüler von polnischer Geschichte viel mehr, als sie eigentlich wissen sollten und andererseits war zu bedenken, daß ich, da ich der polnischen Sprache nicht mächtig bin, den Verein nicht kontrollieren konnte. Dies wäre aber als Direktor meine Pflicht gewesen. Es bestehen ja Stenographen-Vereine und musikalische Vereine, die ich hin und wieder kontrolliere. Erster Staatsanwalt: Waren nicht Lehrer vorhanden, die der polnischen Sprache mächtig waren? Zeuge: Jawohl, aber nur zwei. Staatsanwalt Weißermel: Ist es wahr, daß Sie den Schülern verboten hatten, unter einander polnisch zu sprechen? Zeuge: Allerdings. Ich habe es mehrfach in der Aula als talklos bezeichnet, wenn Schüler eines deutschen Gymnasiums sich in einer Sprache unterhalten, die weder die Lehrer noch die deutschen Mitschüler verstehen. Staatsanwalt Weißermel: Sie sollen den Schülern auch verboten haben, zu Hause und auf ihren Spaziergängen polnisch zu sprechen? Zeuge: Dies entzog sich ja meiner Kontrolle. Ich sagte allerdings den jungen Leuten: Es liege in ihrem Interesse, wenn sie mehr als bisher sich mit der deutschen Sprache beschäftigten.

Staatsanwalt Weißermel: Wenn die Schüler das Ansuchen gestellt hätten, aus der Bibliothek mehr als bisher polnische Bücher zu entnehmen, wären ihnen dann besondere Schwierigkeiten in den Weg gelegt worden? Zeuge: Das glaube ich nicht. Ich bemerkte allerdings, daß ein Quartanter einmal in einem Monat zehn polnische und ein deutsches Buch entnahm. Ich weiß nicht, ob dieser Knabe die polnischen Bücher sämtlich gelesen hat, ich habe jedenfalls dem Vater des Knaben gefragt: Es läge im Interesse seines Sohnes, wenn sich dieselbe mehr mit der deutschen Sprache beschäftigte. — Der folgende Zeuge ist Regierungs-Schulrat v. Steinau-Steinrück (Danzig): Es sei ihm mitgeteilt worden, daß Goncz erklärt habe: einem Mitglied des Provinzial-Schulvereins wolle er die Namen der Mitglieder der Vereinigung nennen. Er habe sich deshalb nach Berent begeben und dort auf dem Landratsamt den Angell. Goncz vernommen. Goncz habe ihm alle Mitglieder genannt. — Kriminalkommissar Weigt (Thorn) berichtet über die von ihm vorgenommene Beobachtung der Waldes Schlucht bei Culm und der von ihm vorgenommenen Haussuchungen. Auf Begegnen des ersten Staatsanwalts bemerkte der Zeuge: Er hatte die Auffassung, daß die Haussuchung den jungen Leuten keineswegs überraschend kam. Kriminalkommissar Manach (Danzig) berichtet ebenfalls über die von ihm vorgenommenen Haussuchungen. —

Es erscheint alsdann als Zeuge Staatsanwalt a. D. Fuchs (Hamburg): Er sei früher Staatsanwalt in Strasburg gewesen. Er habe eine große Anzahl der Angeklagten vernommen und festgestellt, daß der Eid, den die Angeklagten vor der Aufnahme zu leisten hatten, genau dem von 1861 entsprochen habe, nur mit dem Unterschied, daß die Wendung von dem polnischen Nationalcharakter vorsichtshalber fortgelassen war. Man hatte sich augenscheinlich die Vorgänge von 1861 zur Warnung dienen lassen. Daß er die Angeklagten schroff angefahren, oder irgendwie schlecht behandelt habe, bestreite er ganz entschieden. Ebenso bestreite er, daß er etwas protokolliert habe, was die Angeklagten nicht ausdrücklich erklärt haben oder daß er den Angeklagten gar etwas in den Mund gelegt habe. Er konnte dies schon deshalb nicht thun, da er über die Angelegenheit nicht unterrichtet war. Ich habe allerdings, nachdem ich die ausdrückliche Erlaubnis von meiner vorgesetzten Behörde eingeholt hatte, den Angeklagten gefragt: Wenn Sie ein offenes Geständnis ablegen, dann werde ich es befürworten, daß die Strafe möglichst milde ausfällt. Ich habe dies auch, als ich die Aten an den hiesigen Herrn Ersten Staatsanwalt überwandte, zum Ausdruck gebracht. Ich habe den Angeklagten ferner auch gefragt: Die Verbindung müsse mit Verbündungen anderer Gymnasialstäbe in Beziehung gestanden haben, denn es kamen zwei Briefe aus Thorn an die Angeklagten Wyczynski und Szulciewski, in denen

## Entlarvt.

Roman von Moritz Lille.

25

(Nachdruck verboten.)

"Auf einem Spaziergang im Prater, während ich das Kind einige Augenblicke außer Acht gelassen hatte, geriet es unter die Räder einer Equipage, in welcher eine Dame saß", berichtete die Mende. „Glücklicher Weise kam es unverletzt davon, aber die Dame war so erschrocken, daß sie aussagte, das Kind liebkoste, bescherte und mich nach Namen und Wohnung fragte. Am anderen Tage erschien sie mit ihrem Gatten und machte mir das Anerbieten, das Mädchen adoptieren zu wollen, da sie kinderlos sei. Dabei legte sie eine bedeutende Summe in Hundertguldennoten als Entschädigung auf den Tisch. Der Notar, den sie mitgebracht hatten, feste ein Schreiben auf, in welchem ich auf alle Ansprüche verzichten zu wollen erklärte, und das ich unterzeichnen mußte, und dann gingen sie und nahmen das Kind mit sich, es hat mir sehr weh!" fügte das Weib hinzu, und heulende Thränen rollten ihr über die Wangen. „Aber ich sah, daß es zu des Kindes Besten sei, denn es waren vornehme Leute."

„Und ihr Name?“ forschte der Graf weiter.

„Die Frau schwieg einen Augenblick, als überlege sie, was sie antworten sollte.“

„Den Namen — ja, den weiß ich nicht, gnädiger Herr“, versetzte sie dann. Die Schrift wurde mir vorgelesen, und ich habe den Namen dabei nur ein einziges Mal gehört. Ich weiß nur soviel, daß es eine adelige Herrschaft war.“

„Es ist gut“, sagte der Graf. „Das Weitere wird sich finden. Komm, Paul, laß uns gehen.“

„Ich wette, das Weib verheimlicht mir den Namen, den sie ganz genau kennt, um Vorteil

daraus zu schöpfen“, wandte sich der alte Herr an seinen Begleiter. „Ich werde ihr Geld bieten müssen. Morgen mag sie mein Rechtsanwalt besuchen; dem schneidigen Juristen wird es sicher gelingen, durch Drohungen und mit Hilfe bärer Münze die Frau zum Geständnis zu bringen.“

„Ich bin ganz Ihrer Ansicht, Herr Graf“, pflichtete Ancelot bei, und es gelang ihm, sich soweit zu befreisen, daß seine Stimme ziemlich unbefangen klang.

Als sie an der Wohnung des Grafen angelangt waren, reichte dieser Ancelot die Hand.

„Wir sind unserem Ziele heute ein gutes Stück näher gerückt“, sagte er freundlich, und das ist hauptsächlich Dir zu danken, Paul. Ich werde Dich reich belohnen, wenn Du mir auch ferner behilflich sein willst, meinen letzten Lebenszweck zu erreichen.“

„Gewiß will ich das thun, Herr Graf“, versicherte der Angeredete.

Ein Abschiedswort noch, und die beiden trennten sich. —

Am anderen Morgen stellte sich Ancelot wieder in der Wohnung der Witwe und seiner Frau ein.

Seraphine saß auf dem Sofha und sah bleich und angegriffen aus; die unerwartete Nachricht hatte das sonst sehr lebhaftige Trauzimmer doch tief erschüttert.

Auch die Mende verfärbte sich, als sie Ancelot erblickte.

„Ich habe Ihnen nicht die Wahrheit gesagt“, Janmerte sie. Aber jener winkte mit der Hand zu schweigen.

„Sie sind eine durchtriebene Gaunerin, aber jetzt ist nicht die Zeit, darüber zu reden“, unterbrach er sie in hartem Tone. „Es gilt zu handeln. Wissen Sie den Namen des Chepaares, welches das Kind zu sich nahm, wirklich nicht?“

„Ich weiß ihn“, sagte die Mende leise, „aber ich glaube, es sei besser, ihn vorläufig noch zu verschweigen.“

„Das war das Klügste, was Sie thun konnten“, rief Ancelot freundlicher. Und wie lautet der Name?“

Frau Mende schloß ein Schreibpult auf und entnahm einem Kästchen ein ziemlich vergilbtes Papier.

„Hier ist eine Abschrift des Dokumentes, welches damals der Notar anfertigte“, sagte sie und überreichte Ancelot die Urkunde.

Hastig entfaltete Ancelot das Schriftstück und seine Augen flögen darüber hin.

„Eva von Naday, Horst von Falkenhof, Else von Falkenhof“, las er die Unterschriften, und seine Stimme zitterte vor Erregung.

„Ganz recht, Elia nannte der Herr seine Frau“, bestätigte die Mende. „Den Namen des Kindes, Emmy, hatte ich beibehalten.“

„Wunderbar! Hier ist kein Zweifel möglich“, sagte Ancelot leise, „die ehemalige Gattin meines Bruders und jüngste Frau des Herrn von Fries ist Emmy, Gräfin Nadeck.“

Er ließ die Hand mit dem Papier sinken.

„Diese Urkunde überlassen Sie mir, Frau Mende, sie hat für Sie ohnehin keinen Wert“, erklärte er, indem er dieselbe zusammenfaltete und in seiner Brusttasche barg. „Und nun noch eine Frage: Kennt Herr von Falkenhof die Abkunft seiner Pflegesohne?“

„Ich glaube schwerlich; denn als ich ihn vor langer Zeit einmal auf der Straße traf, und er mich anredete, mußte ich ihm darüber Auskunft geben, da das Dokument seit dem Tode seiner Frau abhanden gekommen war.“

„Und Sie sagten ihm die Wahrheit?“

„Ich wußte es ja selbst nicht anders, als daß sie die Tochter eines deutschen Farmers Namens Reinhard sei, von dessen grauem Stande ich keine Ahnung hatte. Aber selbst das teilt ich ihm nicht mit, vielmehr habe ich ihm erzählt, Emmy sei die Tochter des Australien gehenden Mörders. Ich wollte den ehrlichen Namen des Mädchens auf das in meiner Pflege gebüßte Kind übertragen; für jenes war ohnehin gesorgt.“

Ancelot rieb sich die Hände.

„Das war schlau, jetzt ist noch nicht alles verloren“, sagte er in zufriedenem Tone. „Aber Ihnen steht heute noch ein unangenehmer Besuch bevor.“

„Mir?“ fragte angstvoll die Frau.

„Graf Nadeck will seinen Advokaten senden, welcher Sie zwingen wird, den Namen des Adoptivvaters von Nadecks Enkelin zu nennen.“

„Wenn es etwas einbringt, kann er ihn ja erfahren!“ warf die Frau leichthin.

„Das Buchhaus wird es Ihnen einbringen, darauf machen Sie sich gefaßt“, rief Ancelot in energischem Tone. „Der Rechtsanwalt Hartwig kennt keine Schonung, er wird das Geständnis von Ihnen herauspressen und sie dann verhaften lassen. Al Gründe dazu mangelt es ja nicht.“

„Aber was soll ich ihm?“ jammerte die Witwe.

„Sofort die Stadt verlassen und nie mehr hierher zurückkehren“, entschied jener. „Mit Reisegeld werde ich Sie versetzen. In einer Stunde müssen Sie fort sein, Sie haben also keine Zeit zu verlieren.“

„Aber wo soll ich hin?“ stöhnte die Frau.

„Gehen Sie nach Ungarn in Ihre Heimat; ich werde dafür Sorge tragen, daß man Sie und Seraphine nicht verfolgt.“

(Forts. folgt.)

die Angeklagten gewarnt wurden. Der eine der Briefe war unterschrieben von Fritz Müller, der andere von August Schulze (Heiterkeit). Wyżynski und Szulczewski erklärten auf meine Frage, daß ihnen die Briefschreiber unbekannt seien. — Der Angeklagte Thimm bleibt bei seiner geistigen Behauptung: Staatsanwalt Fuchs habe die Namen aller polnischen Gymnasien genannt und behauptet: Diese seien sämtlich Mitglieder gewesen. Der Staatsanwalt habe darunter auf ihn eingeredet, daß er es schließlich zugegeben habe. Staatsanwalt Fuchs bestreitet das. Vor. Sie treten ja aber hier ganz forsch auf? Thimm: Ja, allmählich gewöhnt man sich an schlechte Behandlung. (Heiterkeit) — Landrichter Technau (Thorn), als Zeuge vernommen, versichert ebenfalls, daß er keinen der Angeklagten irgendwie beeinflußt habe. Angell. Drszulot: Ich richte an den Herrn Landrichter die Frage, ob er den Angeklagten gesagt hat: Drszulot hat in Paderborn bereits alles gestanden? Landrichter Technau: Das habe ich jedenfalls nicht gesagt, sondern, soweit ich mich erinnere, habe ich mitgeteilt, daß von Drszulot ein Brief eingetroffen sei. Daraus habe ich geschlossen, daß Drszulot Mitglied des Vereins war. — Berl. R. A. Feilchenfeld: Ich erkläre, daß die Vertheidigung hierauf keinen Beruh legt. — Der folgende Zeuge, Amtsrichter Borowski (Benthen O.S.), früher Professor in Strasburg, bestreitet ebenfalls, den Angeklagten bei ihrer Vernehmung etwas in den Mund gelegt zu haben. Dem Angeklagten Balachowski habe er allerdings gesagt: Sie sind der Sohn eines hohen preußischen Beamten und wollen doch jedenfalls selbst einmal die Beamtenlausbahn einschlagen. Schämen Sie sich nicht, daß Sie sich einer Verbindung angegeschlossen haben, deren Tendenzen dem preußischen Staat direkt feindlich gegenüberstehen. Der Angeklagte Balachowski hält seine gestern gemachte Bekundung aufrecht. Mit ebenjoch großer Entschiedenheit hält der Angeklagte Grochowski die Behauptung aufrecht, daß das, was in dem Protokoll enthalten, nicht seine Aussage, sondern die Ansicht des Zeugen gewesen sei. Amtsrichter Borowski: Das ist vollständig unwahr, ich habe dem Angeklagten im Gegenteil gesagt, wenn sie irgend eine andere Fassung eines Satzes im Protokoll wünschen, dann sollen sie es sagen. Vor. (zu Grochowski): Weshalb haben Sie das Protokoll unterschrieben, wenn es nicht Ihre wahrheitsgemäße Aussage enthielt? Grochowski: Ich war so verwirrt, daß ich nicht wußte, was mir vorgelesen wurde. Der Herr Amtsrichter sagte mir, ich werde sofort vereidigt werden. Vor.: Das ist garnicht möglich, Sie würden ja als Angeklagter und nicht als Zeuge vernommen? Grochowski: Ich war zunächst der Meinung, daß ich als Zeuge vernommen werde, weil der Herr Amtsrichter sagte: ich werde Sie sofort vereidigen. — Amtsrichter Borowski: Das ist einfach ausgeschlossen, ich habe dem Angeklagten sofort gesagt, daß er als Angeklagter vernommen wird. — Vor.: War Grochowski nächstens, als Sie ihn vernahmen? Amtsrichter Borowski: Bei seiner Vernehmung war er nüchtern. Er kam aber am folgenden Tage in meine Wohnung und bat mich, seinen Namen nicht öffentlich zu nennen. An diesem Tage fand ich, daß Grochowski etwas angestrunken war. Grochowski: Als ich den Herrn Amtsrichter besuchte, litt ich gewissermaßen an dem Jammer des am Tage vorher zuviel genossenen Alkohols. (Heiterkeit). — Hierauf wird Polizeirat Zacher (Posen) als Zeuge und Sachverständiger vereidigt. Dieser befunden: Aus den Alten wider Leitgeber sei er auf die Namen Boleski (Greifswald), Rydzewski (Berlin) und

Petruski (München) gestoßen. Boleski war früher Schüler des Gymnasiums zu Krotoschin. Bei diesem wurde das Statut der hier angeklagten Gymnasienverbündung "Mariana" gefunden. — Auf Befragen des Vorsitzenden bemerkte der Zeuge: Boleski sei deutscher Untertan; dieser sei augenscheinlich in Krakau, er habe aber verprochen, zu dem in nächster Zeit in Polen stattfindenden polnischen Geheimbund-Prozeß, in dem er ebenfalls angeklagt sei, zu erscheinen. — Das Statut der "Mariana" wird hierauf verlesen. Nachdem dies geschehen, bemerkte Polizeirat Zacher: Unter Delegat sei weder ein Präses, noch ein Gruppenführer, sondern ein Mann zu verstehen, der den Verein auf einem Kongress, jedenfalls nach Außen vertrete. Die "Tea" sei eine polnische Wochenschrift, die zum Teil von polnisch redenden Schülern der höheren Gymnasien gesehen werde. — Da in dem Statut als polnische Gedentage der 27. Januar, 3. Mai und 29. November angegeben sind, so bemerkte Landrichter Technau: Er habe durch einen Artikel des hier erscheinenden "Gazette Torunia" erfahren, daß der 27. Januar nicht deshalb von den Polen gefeiert werde, weil er der Geburtstag des deutschen Kaisers, sondern weil er der Gedenktag des polnischen Fürsten Przybylslaw sei. — Es tritt hierauf eine längere Mittagspause ein.

Als gegen 5 Uhr Nachmittags die Verhandlung wieder eröffnet wird, ist der Saal wiederum Kopf an Kopf gefüllt. Die Luft im Saale wird infolgedessen geradezu unerträglich, zumal die Lampen angezündet und die Fenster geschlossen werden müssen. Von einer nahe belegenen Kirche ertönt Glockengeläute. Da der Vorsitzende ohnedies sehr leise spricht und auch die Zeugen nicht zum lauten Sprechen ermahnt, so ist nur mit größter Mühe etwas zu verstehen. Zunächst gibt Polizeirat Zacher noch einige Erläuterungen. Ansdaum wird Apothekergerüste von v. Suminski (Posen) als Zeuge vernommen. Dieser, der in dem im Juli stattgefundenen polnischen Akademiker-Prozeß mit angeklagt war, befunden auf Befragungen des Vorsitzenden: Er habe das Gymnasium zu Neumarkt, Kreis Löbau (Westpreußen) besucht. 1892 sei er, nachdem er das Einjährig-Freiwilligen-Zeugnis erhalten, von der Schule abgegangen und habe Pharmacie studiert. Er sei in Neumarkt Mitglied der dort bestehenden geheimen polnischen Schülerverbindung gewesen, die sich lediglich mit der Pflege polnischer Geschichte und Literatur beschäftigte. Polizist sei vollständig ausgeschlossen gewesen. Die Verbindung wurde geheim gehalten, damit die Schulbehörde von derselben nichts erfahre. — Vor.: Sollte nicht, wenn auch unausgesprochen, der Zweck der Verbindung gewesen sein, das polnische Nationalbewußtsein unter den Mitgliedern zu stärken, damit die Mitglieder, wenn sie ins Leben treten, sich als Polen fühlen und gegen die jetzige Lage der Polen nicht gleichgültig seien? Zeuge: Eine solche Absicht hat auch in unausgesprochener Weise nicht bestanden. — Es wird hierauf das von dem Zeugen über die Verhältnisse der Neumarker Verbindung verfasste Tagebuch, das s. g. bei ihm beschlag-nahm wurde, verlesen.

Dem Tagebuch nach haben sich die Mitglieder der Neumarker Verbindung unter einander "Genossen" genannt. Es wird weiter in dem Tagebuch mitgeteilt, daß in fast allen Städten der Provinz Westpreußen und Polen geheime polnische Schülerverbindungen bestehen. Die Neumarker Verbindung sei von einem Kleriker aus Pölitz, einem früheren Bürgling des Neumarker Pro-gymnasiums, begründet worden. Die Mitglieder der Ver-

bindung müßten einen Eid leisten, nichts zu ver-gehen. — Zeuge: Haben die polnischen Schülerverbindungen mit einander in Verbindung gestanden? Zeuge v. Suminski: Davon ist mir nichts bekannt. — Vor.: Woher wußten Sie, daß in fast allen Städten der Provinz Westpreußen und Polen polnische Gymnasienverbindungen bestanden haben? Zeuge: Das habe ich vermutet. — Berl. R. A. Dr. Ciechowksi: Haben Sie als Präses Ihres Vereins mit anderen polnischen Gymnasienverbindungen in irgendwelcher Beziehung gestanden? Zeuge: Nein. Berl. R. A. Szuman: Wurde den Mitgliedern bei Aufnahme in Ihrem Verein gesagt: Der Zweck des Vereins ist angeblich die Pflege polnischer Geschichte und Literatur, in Wirklichkeit handelt es sich aber um Weltung und Förderung des polnischen Nationalbewußtseins? Zeuge: Keineswegs. Erster Staatsanwalt: Sie sagten vorhin, Sie haben den Verein nicht vor der Polizei, sondern nur vor dem Direktor gehalten. Würden Sie denn der Polizei auf Befragungen anstandslos Auskunft über Ihre Verbindung gegeben haben? Zeuge: Nein, und zwar deshalb nicht, weil zu bestreiten war, daß die Polizei dem Direktor Anzeige machen würde. Angell. Karczynski: Der Zeuge sagt in seinem Tagebuch: Die Neumarker Schülerverbindung sei 1886 von einem Pölitzer Kleriker begründet worden. Ich bemerkte darauf, daß 1886 das Pölitzer Priester-Seminar auf Grund der Maigesetze geschlossen war und erst 1888 oder 1889 wieder eröffnet wurde. Die Behauptung des Zeugen bemerkte: Es sei ihm mitgeteilt worden, daß ein Pölitzer Kleriker die Neumarker Verbindung begründet habe. — Der Zeuge, der uneidlich vernommen worden ist, wird vereidigt. — Es gelangt alsdann ein Schreiben des Oberpräsidenten der Provinz Polen vom Jahre 1862 an das Posener Provinzial-Schulcollegium zur Verlesung, in dem der Oberpräsident das Provinzial-Schulcollegium auffordert, auf die polnischen Schülerverbindungen ein wachsames Auge zu haben.

Es werden noch einige Denkschriften des Posener Polizeipräsidienten vom Jahre 1862 verlesen. In diesen werden die damaligen polnischen Schülerverbindungen als ebenso staatsgefährlich bezeichnet, wie die polnischen wissenschaftlichen Vereine, die landwirtschaftlichen und die polnisch-katholischen Gesellenvereine.

Der Präsident erklärt danach die Beweisaufnahme für geschlossen und vertagt gegen 7 Uhr abends die Verhandlung auf Donnerstag vormittags 9 Uhr. Es finden morgen die Schlussvorträge statt und voraussichtlich wird auch noch morgen das Urteil gesprochen werden.

(Fortsetzung im Haupblatt.)

inländisch bunt 756 Gr. 161 M.  
inländisch rot 718—783 Gr. 143—154 M.  
Rogggen: inländisch großböring 750—756 Gr. 136 M.  
Gerste: inländisch große 650—715 Gr. 118—139 M.  
Hafser: inländischer 125—132 M.  
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse.  
vom 11. September 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olshaaten werden außer dem notierten Preis 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Prävision usw. eingeschlagen vom Käufer an den Verkäufer verpflichtet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 766—772 Gr. 163 M.

inländisch bunt 756 Gr. 161 M.

inländisch rot 718—783 Gr. 143—154 M.

Rogggen: inländisch großböring 750—756 Gr. 136 M.

Gerste: inländisch große 650—715 Gr. 118—139 M.

Hafser: inländischer 125—132 M.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.

Bromberg, 11. September.

Alter Winterweizen 170—174 M., neuer Sommerweizen 155—161 M., abfallende blau-pigrierte Qualität unter Rotz. — Roggen, gesunde Qualität 140—145 M., feinste über Rotz. — Gerste nach Qualität 116—120 M., gute Brauware 123—128 M., feinste über Rotz. — Gerste Futterware 120—135 M., Koch-nom. 180 M. — Hafser 125—130 M.

W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Büros mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur laufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Die Auskunftsstelle W. Schimmelpfeng in Berlin W. Charlottenstr. 23 (30 Büros mit über 1000 Angestellten in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur laufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt.

Städtischer Zentralviehhof.

Berlin, 11. September. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Es standen zum Verkauf: 546 Rinder, 2119 Kalber, 2478 Schafe, 11 347 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtwicht in Mark (bezw. für ein Pfund in Pfennig): a) — bis — M.; b) — bis — M.; c) — bis — M.; d) — bis — M.; e) — bis — M.; f) — bis — M.; g) — bis — M.; h) — bis — M.; i) — bis — M.; j) — bis — M.; k) — bis — M.; l) — bis — M.; m) — bis — M.; n) — bis — M.; o) — bis — M.; p) — bis — M.; q) — bis — M.; r) — bis — M.; s) — bis — M.; t) — bis — M.; u) — bis — M.; v) — bis — M.; w) — bis — M.; x) — bis — M.; y) — bis — M.; z) — bis — M.

Die Arbeitsleistung und ihr Lohn nach neuem deutschen Reichsrecht, mit Klageentwürfen dargestellt für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, insbesondere für Fabrikanten, Handwerker, Ingenieure, Techniker, Architekten, Unternehmer, Kaufleute, Privatmänner u. s. w. nebst einem Anhange, enthaltend die Rechte des Handlungspersonals, von Amtsgerichtsrat Gerson (Verlag von

II. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badezimmer und Zubehör, ist per 1. Oktober zu vermieten.

M. Chlebowksi, Breitestraße.

Die bisher von Herrn Bahnsz Dr. Birkenthal innegehabte

Wohnung

Breitestraße 31, I. Etage, ist per sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

Herrmann Seelig, Thorn,

Breitestraße.

Wilhelmsplatz 6

sichere Parterrewohnung, 4 Zimmer,

Badezimmer 2c. per 1. Oktober zu ver-

vermieten. August Glogau.

Wilhelmsstadt.

Friedrichstraße 10/12, zu vermieten:

2 Zimmer, die je 3 Zimmer und

Zubehör im Hinterhaus; daselbst sind

noch einige Pferdestände abzugeben.

Näheres durch den Portier Donner.

Die I. Etage

in meinem neu gebauten Hause, sowie

die I. Etage im Echause sind zu

vermieten.

Herrmann Dann.

Die Wohnung

in der II. Etage Seglerstraße 30,

3 Zimmer, Küche, Keller und Boden in

vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres

bei J. Keil, Seglerstraße 11.

Altstädtischer Markt 5,

Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör,

3. Etage, sofort zu vermieten.

Markus Henius.

Wohnung

in der II. Etage, nach dem Neustäd.

Markt gelegen, vom 1. Oktober zu

vermieten.

J. Kurowski,

Gerechtestraße 2.

Zu vermieten

in dem neu erbauten Gebäude Bader-

straße 9

3 Wohnungen von je 5 Zimmern, En-

tree, Badezimmer, Küche, Balkon und

Zubehör,

1 Hinterwohnung 3 Zimmer, Küche und

Zubehör,

1 Laden nebst 1 oder 2 Stuben, Geschäftsräume, sowie

1 Komtoirstube.

Zu erfragen

Baderstraße 7.

Wohnung, 4 Zimmer, 3 Tr. zu verm.

Gerberstraße 18. Martha Thober.

Möblierte Wohnung

2 Stuben, Entrée, auf Wunsch mit

Büchergeschäft u. Pferdestall ist sofort

zu vermieten.

Bromb. Vorstadt, Schulstraße 22, I rechts.

Wohnung

billig zu vermieten.

Schuhmacherstraße

15, I. Zu erfr. dasselbst und im Laden.

Wohnung

billig zu vermieten.

Culmerstraße 4,

1 Laden, anstoßend 3 Zimmer und

Küche vom 1. Oktober zu verm.

Parfstraße 2, Wohnung, 3 Zimmer

mit Zubehör zu vermieten.

Wohnung

zu vermieten.

Preis 300 M.

R. Thober, Grabenstr. 16

1 Wohnung

4 Zimmer, Kab.,